

museums magazin

2.2017

2 € ISSN 1433-349X

www.museumsmagazin.com



Haus der
Europäischen
Geschichte

Eröffnung in Brüssel

Objekte im Dunkeln

Depotrundgänge
im Haus der Geschichte



Stiftung
Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland



intro

Überraschende, anregende, zuweilen irritierende Eindrücke vermitteln Objekte als Zeugen der Vergangenheit in verschiedenen Kontexten. Im Haus der Geschichte in Bonn haben die Besucher bis Ende des Jahres Gelegenheit, die Relikte unserer Vergangenheit aufgereiht in Regalen im klimatisierten Depot, sortiert nach Materialität und Eingangsdatum, zu sehen. Der Rundgang „Objekte im Dunkeln“ lädt ein, die „Unterwelten“ des Museums zu erkunden, faszinierende Objekte zu entdecken und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Objekte, Fotos, Dokumente und Filme bilden die Grundlage für moderne historische Ausstellungen. In den aktuellen Wechselausstellungen der Stiftung Haus der Geschichte verbinden sie sich zu spannenden Themen: Unser Museum in der Kulturbrauerei in Berlin zeigt „Schalom“, Szenen aus dem jüdischen Alltag in Deutschland. Im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig ist bis Januar 2018 die Ausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ und im Haus der Geschichte in Bonn „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ zu sehen. Die „Rückblende 2016“ war zunächst bis zum 5. Juni 2017 in Bonn zu sehen und wird das politische Jahr 2016 mit eindrucksvollen Fotos und Karikaturen ab 13. Juli 2017 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig Revue passieren lassen. Schauen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Dr. Hans Walter Hütter
Präsident und Professor

Übrigens: Nach neunjähriger Vorbereitungszeit eröffnete das Europäische Parlament kürzlich das Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel.



Besichtigung der neuen Dauerausstellung des Hauses der Europäischen Geschichte durch Hans-Gert Pötering (ehem. Präsident und Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments, re.), Antonio Tajani (Präsident des Europäischen Parlaments, li.) und Hans Walter Hütter (Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Mitte) am 4. Mai 2017

Die Depotbegleitungen im Haus der Geschichte in Bonn halten viele überraschende sowie ästhetisch schöne Objekte für die Besucher bereit: so auch das Transistorradio von Telefunken aus den 1950er/1960er Jahren.

inhalt



6 Objekte im Dunkeln

6 Objekte im Dunkeln

Depotrundgänge im Haus der Geschichte

12 Geschichte jenseits musealer Inszenierung

Wandgemälde als Zeuge der Flüchtlingskrise

14 Unterwelten

Was den Blicken der Öffentlichkeit sonst verborgen bleibt

in**bonn**

16 Pressefreiheit

Rückblende 2016 im Haus der Geschichte in Bonn

18 Geliebt. Gebraucht. Gehasst.

Neue Ausstellung über die Deutschen und ihre Autos

21 Alles rund ums Auto

Familiensonntag im Haus der Geschichte

22 Neue Abteilung „Digitale Dienste“

Den Herausforderungen der Digitalisierung aktiv begegnen



16 Rückblende 2016



40 RAF ermordet Ponto

in**leipzig**

24 Leipziger Buchmesse

„leipzig liest“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

26 Friedliche Übernahme

Ausstellungseröffnung in Leipzig

„Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit“

27 Filme machen Geschichte

Ausstellungseröffnung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ in Leipzig

in**berlin**

28 Richtungsweisend

Neues Wegeleitsystem im Museum in der Kulturbrauerei

im**blick**

36 Idee Europa

Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel eröffnet

im**besonderen**

40 „Susanne, ja, natürlich, lassen Sie sie herein“

RAF ermordet Jürgen Ponto vor 40 Jahren

30 in**kürze**

42 in**zukunft/impressum**

43 im**bilde**

inaussicht

in**bonn**



Revolte!

Fotografien von Ludwig Binder 1965 bis 1970

Pavillon und U-Bahn-Galerie, Bonn

29.6.2017 – 11.3.2018



Geliebt. Gebraucht. Gehasst.

Die Deutschen und ihre Autos

Haus der Geschichte, Bonn

10.3.2017 – 21.1.2018

Radkultur –
200 Jahre Fahrrad

Museumsfest rund um den großen
Fahrradgeburtstag

Haus der Geschichte, Bonn

11.6.2017, ab 10:00 Uhr, Eintritt frei

GSG 9 –
Stärker als der Terror

Präsentation der Biografie
von General Ulrich Wegener

Anmeldung unter acri@hdg.de

Haus der Geschichte, Bonn

13.6.2017, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Museumsmeilenfest 2017

Buntes Programm für Kinder und Familien
rund um die Wechselausstellung „Geliebt.
Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und
ihre Autos“

Haus der Geschichte, Bonn

15. – 18.6.2017, Eintritt frei



Veranstaltungen in Bonn:
www.hdg.de/bonn/veranstaltungen

in**leipzig**



Inszeniert

Deutsche Geschichte im Spielfilm

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

4.4.2017 – 7.1.2018



Ab morgen Kameraden!

Armee der Einheit

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

17.3. – 10.9.2017

Bachfest Leipzig – Lieder,
die die Welt verändern?

Podiumsgespräch und Diskussion mit
Liedermachern unserer Zeit

Mit dem Musikwissenschaftler

Prof. Dr. Michael Custodis, der Lieder-

macherin Judith Holofernes sowie dem

Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel

Moderation: Reinhard Bärenz (MDR Kultur)

In Kooperation mit dem Bach Archiv Leipzig

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

10.6.2017, 11:00 Uhr, Eintritt frei

Rückblende 2016

Ausstellungseröffnung

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

12.7.2017, 18:00 Uhr, Eintritt frei



Veranstaltungen in Leipzig:
www.hdg.de/leipzig/veranstaltungen

in**berlin**



Tränenpalast

Alltag der deutschen Teilung

Tränenpalast, Berlin

Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



Schalom

3 Fotografen sehen Deutschland

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin

5.5. – 3.9.2017

Kinderfest

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin

18.6.2017, 12:00 – 18:00 Uhr

Das Meer und ich
waren im besten Alter

Lesung mit der Autorin Adriana Altaras

Anmeldung unter berlin@hdg.de, Eintritt frei

Atelier im Museum in der Kulturbrauerei,

Berlin

5.7.2017, 18:30 Uhr

Lange Nacht der Museen

Tränenpalast, Berlin

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin

18.8.2017, 18:00 – 02:00 Uhr



Besuchen Sie uns
auf Facebook!



Veranstaltungen in Berlin:
www.hdg.de/berlin

Depotrundgänge im Haus der Geschichte

Objekte im Dunkeln

von Aibe-Marlene Gerdes



Unter dem Haus der Geschichte in Bonn liegen verborgene Schätze. In den Depots des Museums sowie an weiteren Lagerstätten in Bonn befinden sich 600.000 Exponate. Objekte, die als Zeugen der jüngeren deutschen Vergangenheit faszinierende Geschichten erzählen. Bis zum Dezember 2017 bietet das Haus der Geschichte in Bonn Begleitungen durch seine Depots an und gewährt exklusive Einblicke in einen Bereich des Museums, der den Besuchern ansonsten verschlossen bleibt.

Depotverwalter Uwe Spieß nimmt ein neues Objekt für die Sammlungen der Stiftung Haus der Geschichte entgegen: die Fahrertür eines beim Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 beschädigten Polizeiwagens.



Ein Fahrrad aus der „Senatsreserve“:
Nach der „Berlin-Blockade“ lagerte der
Berliner Senat ab 1953 Grundnahrungs-
mittel, Medikamente, Rohstoffe und
Dinge des täglichen Lebens ein.

Materielle Zeugen

Das Sammeln und Bewahren gehört neben dem Ausstellen zu den Kernaufgaben eines Museums – es trägt zum Aufbau eines kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft bei. Die Besonderheit eines Museums für Zeitgeschichte stellt das Dokumentieren der Gegenwart dar: Welche der zahlreichen Relikte unseres Alltags sollen in die Sammlungen der Stiftung Haus der Geschichte übernommen werden? Es muss eine Auswahl getroffen werden. Den zentralen Orientierungsrahmen bieten die Themen der Ausstellungen; zudem bestimmen gattungsspezifische Sammlungskonzepte – etwa zu Textil, Hausrat oder technischem Gerät – die Auswahl. Darüber hinaus dokumentiert die Stiftung aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse durch Objekte, die direkt „von der Straße ins Museum“ gelangen.

Die Sammlungsbestände der Stiftung umfassen derzeit rund eine Million Objekte, verteilt auf die Depots der Häuser in Bonn, Leipzig und Berlin. Davon kann nur eine Auswahl in Ausstellungen präsentiert werden. Der Rundgang durch das Metalldepot in Bonn ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen der Museumssammlungen und auf die spannenden großen und kleinen Geschichten, von denen die „Objekte im Dunkeln“ als materielle Zeugen der Vergangenheit berichten.

Spuren der Geschichte

Objekte tragen die unmittelbaren Spuren historischer Ereignisse. Der schlammbeschmierte Konzertflügel etwa zeugt von einem verheerenden Naturereignis der jüngeren Zeit. Er stand in der Semperoper Dresden, die während des Elbhochwassers im August 2002 überflutet wurde. In Mitteleuropa traten Flüsse über die Ufer und verursachten allein in Deutschland Schäden von insgesamt neun Milliarden Euro. Vielerorts wurde Katastrophenalarm ausgerufen, so auch

Diesen Konzertflügel aus der
Semperoper in Dresden
überschwemmte das Elbhoch-
wasser im August 2002.



Verkaufsautomat „Kölnisch Wasser“
von 1960: Wird nach Einwurf einer Münze
der Hebel rechts neben der Düse betätigt,
so wird der Käufer mit Kölnisch Wasser
erfrischt.



Die Musikbox „Beat Show“ aus den 1950er Jahren zieht als Repräsentant der Jugendkultur das Interesse der Besucher auf sich.

in Dresden. Das Hochwasser hatte den bis dahin größten innerdeutschen Bundeswehreinsatz zur Folge und führte zu einer Welle der Hilfsbereitschaft, die zum deutsch-deutschen Zusammenwachsen beitrug. Der abgeplatzte Lack, das aufgequollene Holz und der Schlamm auf dem Flügel belegen eindrücklich die zerstörerische Gewalt des Hochwassers.

Verborgene Hintergründe

Andere Objekte wirken auf den ersten Blick unscheinbar und entfalten ihre Faszination erst durch die Einbettung in ihren Kontext. In einer Holzkiste im hinteren Teil des Depots liegt ein in seine Einzelteile zerlegtes Fahrrad der Marke NSU – es lässt zunächst keine Bezüge zum politischen Geschehen der Nachkriegsjahrzehnte erkennen. Als Teil der „Berliner Senatsreserve“ dokumentiert es jedoch die Angst vor einer erneuten Blockade West-Berlins im Kalten Krieg. Nach den Erfahrungen jener Zeit ließ der Berliner Senat 1953 auf Anordnung der Westalliierten die „Senatsreserve“ anlegen. Im Falle einer erneuten Blockade sollte sie das alltägliche Leben der Stadt für mindestens 180 Tage sichern. Zu den Vorräten gehörten neben Lebensmitteln, Medikamenten und Rohstoffen auch 5.000 Fahrräder. Erst nach der Wiedervereinigung wurde die „Senatsreserve“ aufgelöst.

Alltagskultur

Objekte wie die Musikbox „Beat Show“ geben Einblicke in die Alltagskultur und visualisieren in der Museumssammlung die Jugendkultur und Freizeitgestaltung vergangener Jahrzehnte. Seit den 1950er Jahren eroberten Musikboxen die Kneipen in der Bundesrepublik. Beliebt waren die „Bimbo-Boxen“: Automaten mit Marionetten in Gestalt von zotteligen Affen-Kapellen, die musizierten und tanzten. Um 1964 ersetzte die „Beat Show“ die Affenfiguren durch eine langhaarige Musikband. Als Kritik und Persiflage der Beatles hampelten die Figuren zu

Auch Kleidungsstücke und Schuhe spiegeln die Alltagskultur wider und befinden sich im Depot des Hauses der Geschichte.

Die Stiftung Haus der Geschichte verleiht elf Foto-Ausstellungen zu Themen der deutschen Zeitgeschichte.

Beatles-Songs herum, sobald man 50 Pfennig einwarf. Die Gleichsetzung der „Pilzköpfe“ mit Affen griff weitverbreitete Klischees in der Bevölkerung auf.

Kinder ihrer Zeit

Am Ende des Depotrundgangs stehen zwei lebensgroße Figuren. Die Bronzeskulptur eines nackten Staffelläufers propagiert das arische Körperideal der Nationalsozialisten. Sie wurde 1939 vom Bildhauer Otto Weißmüller für das Reichssportfeld in Berlin angefertigt. In den letzten Kriegstagen wurde sie durchschossen – ob durch einen gezielten Schuss oder durch einen Querschläger, ist nicht überliefert. Neben dem Läufer steht mit erhobener Plastikwaffe die Werbefigur Lara Croft. Als erste weibliche Action-Protagonistin verkörperte die Heldin aus dem Computerspiel „Tomb Raider“ in den 1990er Jahren eine sexualisiert dargestellte, aber starke und selbstbewusste Frau. Beide repräsentieren die Geschlechts- und Schönheitsideale ihrer Zeit. In einer Ausstellung wird das ungleiche Paar wohl kaum gemeinsam zu sehen sein, im Depot stehen sie Seite an Seite. Dort warten sie neben vielen weiteren spannenden Objekten darauf, ausgestellt zu werden.

Schönheitsideale ihrer Zeit: Bronzeskulptur „Staffelläufer“ von 1939, Werbefigur „Lara Croft“ aus dem Computerspiel „Tomb Raider“, 1990er Jahre





Wandgemälde von W. Bordany in einer Flüchtlingsunterkunft in Niederau (Sachsen) nach einer Fotografie von Nilüfer Demir, die einen toten Flüchtlingsjungen im September 2015 an einem türkischen Strand fotografierte

Wandgemälde als Zeuge der Flüchtlingskrise

Geschichte jenseits musealer Inszenierung

von Kristina Sievers

Ein kleiner Junge mit blauer Hose und rotem T-Shirt liegt tot am Strand. Anfang September 2015 schockierte dieses Foto des dreijährigen Aylan Kurdi die Welt. Das Kind stammte aus Aleppo in Syrien. Bei dem Versuch der Familie, über das Mittelmeer nach Griechenland zu fliehen, ertrank er. Seine Leiche wurde in der Türkei an Land gespült, wo ihn die Fotografin Nilüfer Demir am 2. September 2015 fand. Kaum ein anderes Foto wird so sehr mit der Flüchtlingskrise verbunden. Der tote Aylan ist zur Bildikone geworden, die sich in unser Gedächtnis eingebrannt hat.

In den Sammlungen des Hauses der Geschichte befindet sich seit November 2016 ein ca. zwei mal drei Meter großes Wandgemälde, das sich auf dieses Foto bezieht. Das Bemerkenswerte an der Arbeit ist, dass nicht Aylan im Mittelpunkt des Bildes zu sehen ist, sondern verschiedene Meerestiere: Ein Hai, ein Seestern, eine Schildkröte, eine Krake, ein Krebs, ein Wal und ein kleiner Fisch blicken zum Strand und beweinen den toten Jungen. Die Art der Malerei erinnert in ihrer Anmutung an Zeichentrickfiguren. Dadurch erhält die Szene eine kindliche Unschuld, die im absoluten Gegensatz zu den schrecklichen Ereignissen steht, die das Foto von Aylan Kurdi repräsentiert.

„Danke Deutschland“

Die besondere Bedeutung dieser Wandmalerei wird erst durch ihre Entstehungsgeschichte vollends deutlich: Das Bild wurde auf einer Trockenbauwand in einer Erstaufnahmeeinrichtung des Deutschen Roten Kreuzes in einem ehemaligen Supermarkt in Niederau (Sachsen) gemalt. Es trägt die Signatur „W. Bordany“. Dieser Name ist ein Pseudonym, aber es ist bekannt, dass der Künstler selber ein syrischer Flüchtling ist. Er soll selbst einen Sohn haben und dieses Bild während seines Aufenthalts in der Einrichtung im Frühjahr 2016 gemalt haben. An einer Säule des ehemaligen Supermarkts findet sich eine weitere Malerei von „W. Bordany“. Sie zeigt Aylan alleine am

Strand liegend. Unterhalb dieses kleineren Bildes steht: „Danke Deutschland. Regierung und Volk“. Die beiden Bilder sind damit nicht nur Beleg für die außergewöhnliche Bedeutung, die das Foto Aylan Kurdis auch für die Flüchtlinge selbst hat, sondern es zeigt zudem die damit verbundene Dankbarkeit der Menschen für die Aufnahme in Deutschland.

Was bleibt

Die Erstaufnahmeeinrichtung wurde im Mai 2016 geschlossen. Der Supermarkt sollte in seinen baulichen Urzustand zurückversetzt werden. Dazu hätte auch gehört, die Bilder von „W. Bordany“ zu übermalen. Sie wären damit unwiederbringlich verloren gegangen.

Bei den Recherchen nach aussagekräftigen Objekten zur Flüchtlingskrise im Rahmen des Sammlungsauftrags der Stiftung erhielten wissenschaftliche Mitarbeiter des Hauses der Geschichte durch das Deutsche Rote Kreuz Informationen zur Wandmalerei. Dank der Unterstützung des Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes Sachsen e. V. konnten beide Malereien gerettet werden. Die große Wandmalerei wurde in einem aufwendigen Verfahren aus der Trockenbauwand herausgelöst und befindet sich jetzt zusammen mit dem kleineren Bild im Gemäldedepot der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

Was den Blicken der Öffentlichkeit sonst verborgen bleibt

Unterwelten

Interview: Ulrike Zander

Während der Dachsanierung öffnet das Haus der Geschichte in Bonn das Metalldepot für Besuchergruppen. Aus Sicherheitsgründen und konservatorischen Aspekten ist die „Unterwelt“ des zeitgeschichtlichen Museums nur selten für Besucher zugänglich, doch für die Dauer der Dachsanierung dürfen Gruppen unter dem Motto „Objekte im Dunkeln“ das Depot besuchen. Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler erklärt im Gespräch mit dem *museumsmagazin* die Besonderheit dieses Angebots.

mm Täglich werden bis Mitte Dezember 2017 halbstündig Depotbegleitungen für jeweils 25 Besucher angeboten. Warum ist dieser Blick hinter die Kulissen mehr als nur der Anblick von Regalen voller Elektrogeräte oder Stellwänden mit Werbeschildern?

Preißler Es ist ein spannender Gang durch einen Teil unseres eigenen kulturellen Gedächtnisses. Wir werden über Gegenstände und deren Geschichte in die Vergangenheit geführt und stellen darüber den Bezug zu unserer Gegenwart her. Sammlungen wirken gegen das Vergessen. Darüber hinaus veranschaulichen wir anhand von vier Stationen die breit gefächerte Arbeit in den Sammlungen eines modernen Museums. Erstens: Nach welchen Kriterien

Sammlungsdirektor Dietmar Preißler stellt bei einer Depotbegleitung die Arbeiten der Restaurierungswerkstatt anhand einer Alien-Filmfigur vor.

wählt der wissenschaftliche Stab Objekte aus und wie prüft er deren Authentizität? Als Beispiel dient der „Schabowski-Zettel“. Zweitens: Gezeigt wird an einem Beispiel die Bedeutung der Objektdokumentation, die digitale Erschließung eines Objekts durch Text und Bild in unserer Datenbank. Diese Datensätze sind unter anderem Grundlage dafür, dass Kulturgut zukünftig im „Netz“ überhaupt auffindbar ist. Drittens: Die Restaurierung einer „furchteinflößenden“ Alien-Figur stellt die Arbeit der Restaurierungswerkstatt vor. Viertens: Wie hilft die Analyse von Fotografien, historische Fakten zu prüfen – konkret: War wirklich Tinte im Tintenfass, das am 23. Mai 1949 für die Unterzeichnung des Grundgesetzes auf dem Zeremonientisch stand? Denn die für derartige Analysen von historischen Bildern und Gegenständen erforderliche spezielle Kompetenz ist besonders bei den Wissenschaftlern in Museen vorhanden. Kenntnisse der Visual History und Material-Culture-Forschung sind dafür Voraussetzung.

mm Die drei Depotetagen des Hauses der Geschichte sowie weitere Lagerstätten in Bonn beherbergen 600.000 Exponate von insgesamt mehr als einer Million Objekten der Stiftung Haus der Geschichte. Welche Bereiche im Depot können der Öffentlichkeit nicht gezeigt werden?

Preißler Aus konservatorischen Gründen können die Depots für Textilien, Kunst und Grafiken, Plakate, Karikaturen, museales Archivgut sowie Fotografien und Fotoalben nicht zugänglich gemacht werden. Das gleiche gilt für unsere einmalige Bibliotheksgutsammlung mit historischen Zeitschriften, Versandkatalogen und Widmungsexemplaren. Technisches Kulturgut und Großobjekte wie Autos, Teile der Berliner Mauer oder das Mobiliar mächtiger Persönlichkeiten sind in Außendepots untergebracht.

mm Auch im Textilbereich sind sogenannte story telling objects von großer Bedeutung. Können Sie uns Beispiele nennen?



Preißler Sie sprechen einen phantastischen Sammlungsbereich mit einer großen Spannweite von Objekten an. Die Lederjacke von Andreas Baader erzählt eine Geschichte zum Selbstverständnis dieses Terroristen. Die Lederjacke von Joschka Fischer führt uns in die Zeit der „Spontis“ in Frankfurt am Main. Ein superschickes Kleid von Margit Nünke, der deutschen Miss Germany von 1955, steht für ein bestimmtes Rollenverständnis der Frauen in den 1950er Jahren. Die Fliegerkombi von Oberst Dora, Pilot eines Tornadojets, belegt den ersten Kampfeinsatz der Bundeswehr nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Balkan. Die Gebetskette des türkischen Geschäftsmanns Enver Şimşek, der von dem NSU ermordet wurde, ruft diese schrecklichen Taten der Rechtsterroristen in Erinnerung. Der Seesack von Elvis Presley mit der Aufschrift „G.I.-Blues“ führt uns in die Zeit des Kalten Krieges und zeigt den Einfluss Amerikas auf die Popkultur der jungen Bundesrepublik. Für weitere Informationen empfehle ich die Recherche in unserer Internetdatenbank SINT („Sammlungen im Internet“).

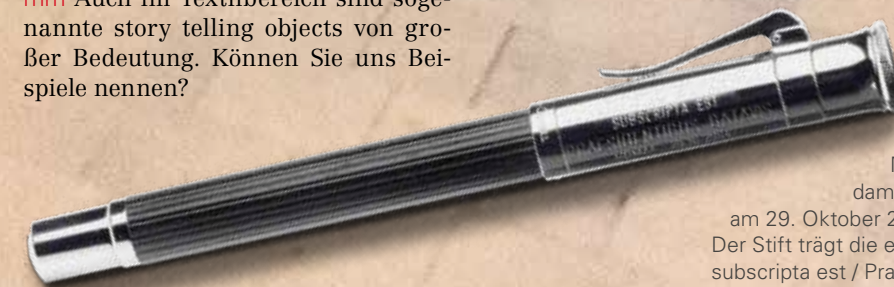
mm Anhand welcher Kriterien fallen die Entscheidungen, welche Objekte im Depot bleiben und welche für Ausstellungen verwendet werden?

Preißler Die Sammlungen sind Wissens-, Bild- und Dingspeicher. Unser Ziel ist es, dieses Speichergedächtnis

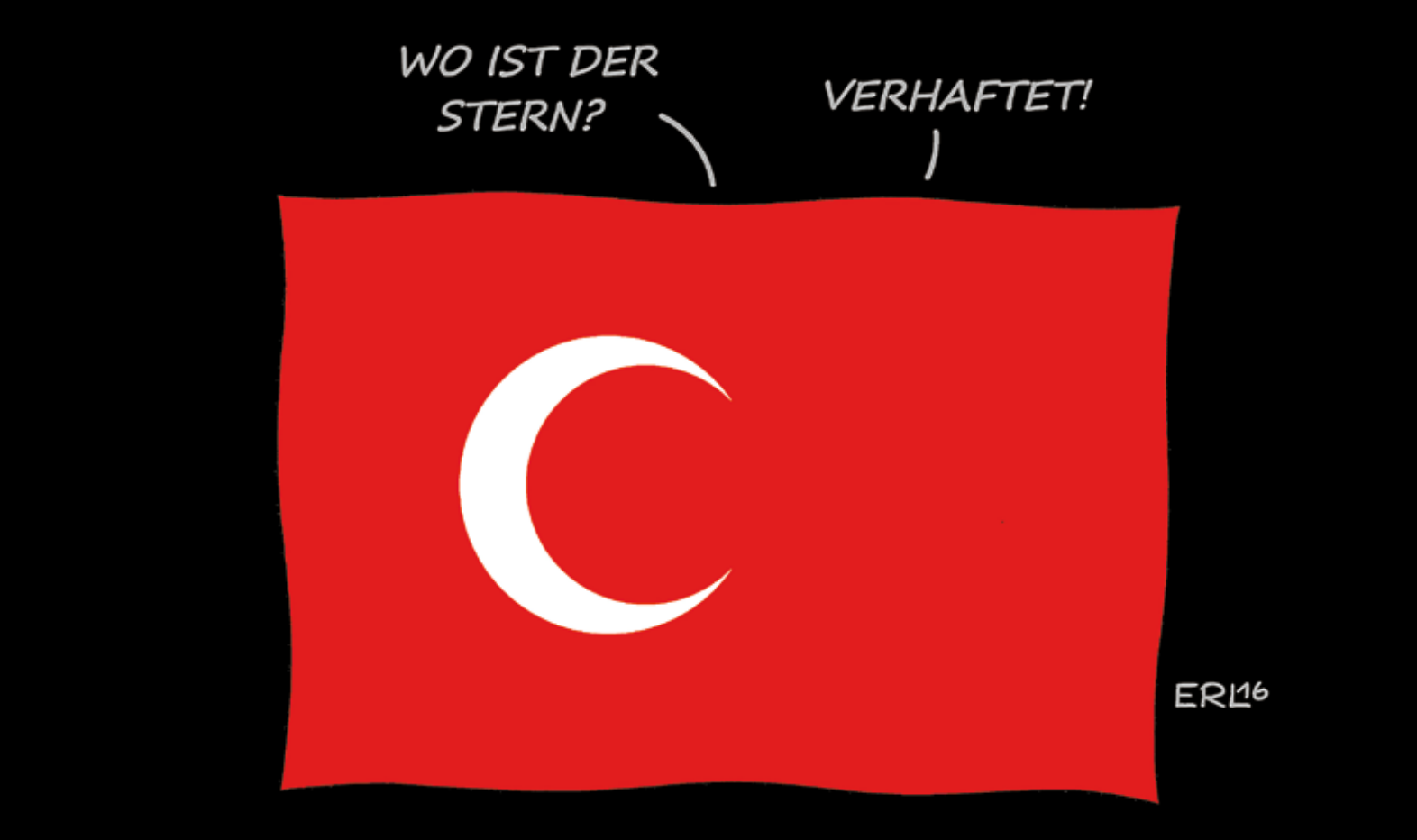
zunächst allen Wissenschaftlern der Stiftung, danach schrittweise über das Internet allen Interessierten in der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ausstellungsteams aus unseren Häusern, aber auch von anderen bedeutenden Museen finden in unseren Sammlungen Objekte zu ihren Ausstellungsthemen. Wir leihen daher unsere Objekte auch an seriöse Museen in aller Welt aus. So befinden sich zurzeit Objekte von uns in Südamerika, Russland, Belgien und Österreich.

mm Gibt es im Depot „Lieblingsobjekte“, mit denen Sie selbst besondere Geschichten verbinden?

Preißler Grundsätzlich sind alle unsere Objekte auf ihre Art beeindruckend. Dennoch möchte ich zwei Objekte nennen, die mir besonders am Herzen liegen. Wir haben den speziell gravierten Schreibstift, mit dem unser damaliger Bundeskanzler Gerhard Schröder 2004 die Europäische Verfassung unterzeichnete, die dann wegen der ablehnenden Referenden in den Niederlanden und Frankreich nicht in Kraft trat – ein Dilemma für Europa! Das zweite Objekt hat ebenfalls Bezug zu Europa: Der Rucksack eines jungen Interrail-Teilnehmers, auf dem alle seine Stationen in Westeuropa, die er Mitte der 1970er Jahre bereiste, über Sticker markiert sind. Ein Jugendlicher, der eine ganze Interrail-Generation repräsentiert, erfährt die Bedeutung vom freien Reisen und freien Kontakt zu Gleichaltrigen in den westeuropäischen Ländern. Die Bahnen schufen mit dem Interrail-Ticket ein Stück europäische Identität.



Mit diesem Tintenroller unterschrieb der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder am 29. Oktober 2004 in Rom die Europäische Verfassung. Der Stift trägt die entsprechende Gravur: „Constitutio Europaea / subscripta est / Praesidentibus Batavis / Romae 29.10.2004“.



Den ersten Karikaturenpreis erhält Martin Erl für seine Karikatur „Wo ist der Stern? Verhaftet!“.

Rückblende 2016
im Haus der Geschichte in Bonn

Pressefreiheit

von Ulrike Zander

„Die Rückblende schaut auf das vergangene Jahr zurück – auf die wesentlichen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Ereignisse“, erklärte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter zur Eröffnung der Rückblende 2016 im Haus der Geschichte am 25. April 2017. Angesichts der zum Teil besorgniserregenden Entwicklungen in Europa bekräftigte Staatssekretärin Heike Raab, Bevollmächtigte des Landes beim Bund und für Europa, für Medien und Digitales, die Aufgabe der Rückblende: „Dann ist es umso wichtiger, dass wir hier in Deutschland ein klares Bekenntnis zur Pressefreiheit und Meinungsfreiheit als demokratiebildendes und demokratiestärkendes Element verteidigen.“

Die Ausstellung zur 33. Rückblende – dem deutschen Preis für politische Fotografie mit dem Karikaturenpreis der deutschen Zeitungen – wurde zum 17. Mal im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt. Zur Eröffnung begrüßte Hans Walter Hütter neben der Staatssekretärin auch Dr. Gregor Mayntz, Parlamentsredakteur der *Rheinischen Post* in Berlin und Vorsitzender der Bundespressekonferenz. „Ich persönlich wollte immer lieber Fotograf werden als schreibender Korrespondent“, gab Mayntz zu. „Ich weiß um die Bedeutung des Bildes und ganz besonders um die Bedeutung der

Karikatur. Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich meine Geschichten so schreibe, als wollte ich eigentlich die Karikatur zeichnen.“ Vor allem in Zeiten von Social Media ergäbe sich für die Karikatur eine neue große Chance, erklärte Mayntz: „Sie haben 140 Zeichen bei Twitter oder Sie haben die Möglichkeit, ein Bild zu posten.“ Das Bild könne ganze Geschichten erzählen. Daher würde nun häufig auf Karikaturen zurückgegriffen, die einen neuen Aufschwung erlebten. Diese seien dieses Mal ungewöhnlich stark gewesen, betonte auch Staatssekretärin Heike Raab, sodass die Jury



Zur Ausstellungseröffnung „Rückblende 2016“ im Haus der Geschichte in Bonn am 25. April 2017 diskutieren Staatssekretärin Heike Raab (Mitte), der Vorsitzende der Bundespressekonferenz Gregor Mayntz (li.) und Stiftungspräsident Hans Walter Hütter über die Auswahl der Bilder.

mehr Karikaturen als sonst für die Ausstellung aufgenommen habe. „Dieses Jahr liegt eine starke Emotionalität in den Karikaturen“, so Raab.

Jenseits populistischer Kräfte

Wiederum erreichten die Teilnehmerzahlen der Rückblende 2016 mit 213 Fotografen und 67 Karikaturisten nahezu das Rekordniveau der Vorjahre. Für den Wettbewerb – ausgerichtet von der Landesvertretung Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger – wurden 1.156 Arbeiten eingereicht. Die Rückblende müsse weiterhin sachlich und korrekt die Wahrheit berichten, stellte Raab fest: „Postfaktischer Unsinn kursiert schon genug“.

Im Pavillon des Hauses der Geschichte in Bonn waren bis zum 5. Juni 2017 die ausgewählten Fotografien und Karikaturen zu sehen. Dass gute Fotografen nicht nur ein-dimensional abbilden, sondern in ihre Bilder noch eine zweite oder dritte Ebene einbeziehen, zeigen die Preisträger deutlich: Der mit 7.000 Euro dotierte erste Preis für Fotografie ging an Krisztian Bocsi vom Nachrichtenunternehmen Bloomberg, der die britische Premierministerin Theresa May am 18. November 2016 in Berlin fotografierte, als sie am Bundeskanzleramt zum Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel aus dem Wagen steigt. In dem kleinen Zeitfenster, das dem Fotografen zur Verfügung stand,



Der erste Fotopreis geht an Krisztian Bocsi für sein Bild von der britischen Premierministerin Theresa May (li.o.), während Kay Nietfeld für seine Fotografie über Horst Seehofer, Ministerpräsident von Bayern, der im Bundeskanzleramt gegenüber von Bundeskanzlerin Angela Merkel Platz nimmt (o.re.), den Sonderpreis „Das scharfe Sehen“ erhält. Greser & Lenz werden für ihre Karikatur „Neulich auf einem Markt im Senegal“ (u.re.) mit dem zweiten Karikaturenpreis ausgezeichnet.

gelang es ihm, ein unverwechselbares Bild zu machen, das den Ausstieg der Briten aus der EU mit dem Ausstieg der britischen Premierministerin aus ihrem Wagen verbindet und zudem in ästhetischer Hinsicht Aufmerksamkeit auf sich zieht. Unter den Karikaturen war bei den Eröffnungsgästen besonders die Zeichnung des Karikaturistenduos Greser & Lenz beliebt, die den zweiten Platz im Karikaturenwettbewerb belegte. Am 24. September 2016 in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* veröffentlicht, zeigt sie die Szene „Neulich auf einem Markt im Senegal“, wobei ein dunkelhäutiger Polizist einen weißen Touristen am Kragen packt und sagt: „Er hat Bananen geklaut, wir müssen ihn abschieben.“ Sein Kollege antwortet, während er die Papiere prüft: „Geht nicht, er kommt aus Sachsen, das ist kein sicheres Herkunftsland.“ Weiterhin bestimmt die Flüchtlingskrise, aber auch der Brexit-Beschluss der Briten, der US-Wahlkampf mit Wahlsieger Donald Trump sowie die Situation in der Türkei thematisch das Jahr 2016. „Wenn man die Kataloge der Rückblende in eine Reihe stellt, dann ist das fast wie ein Geschichtsbuch in Bildern und Karikaturen“, resümierte Staatssekretärin Raab. Vom 13. Juli bis zum 3. September 2017 ist die Rückblende 2016 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zu sehen.

Neue Ausstellung über die Deutschen und ihre Autos

Geliebt. Gebraucht. Gehasst.

von Ulrike Zander

Selten in der Geschichte hat ein Massenprodukt aus Blech so viel ambivalente Emotionen hervorgerufen: Als Symbol für Freiheit, Selbstbestimmung und Identität, als Fortbewegungsmittel Nr. 1, Repräsentant für Umweltverschmutzung und Verschwendung prägte das Auto Generationen. „Die Begriffe ‚Geliebt, Gebraucht, Gehasst‘ beschreiben das Thema unserer neuen Ausstellung prägnant“, erklärte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, zur Ausstellungseröffnung am 9. März 2017. Die neue Ausstellung im Haus der Geschichte in Bonn präsentiert die „Faszination Auto“ und zeigt zudem ihre Kehrseite. Über das Langzeitphänomen Auto tauschte sich der Stiftungspräsident am Eröffnungsabend mit dem Erfolgsautor, Fernsehkoch und Autonarr Horst Lichter aus, der sich dem Thema ebenfalls ausgesprochen emotional näherte.



Wie sehr das Automobil seit seiner Erfindung 1885 die Menschen fasziniert, stellt nicht nur die Ausstellung dar, sondern verdeutlichte auch der große Andrang zur Ausstellungseröffnung ¹. Bevor Horst Lichter zusammen mit Stiftungspräsident Hans Walter Hütter die Autoschau eröffnete ², erzählte er von seiner Auto- und Sammlerleidenschaft, die er schon als Junge pflegte. „Am aller beeindruckendsten in der Jugend waren Autos und Mopeds. Die versprachen Freiheit, Rebellion und Geschwindigkeit“, so der Fernsehkoch. Der zwei Jahre ältere Nachbarsjunge hatte schon mit 16 eine Hercules K50. „Mensch, was habe ich den beneidet“, schwärmte Lichter. „Ich habe ihm im Monat 5 Mark gegeben, um sein Moped putzen zu dürfen.“ Als er dann selber 16 Jahre alt wurde, bekam Lichter sein erstes Moped – eine Yamaha Y50, während der Nachbarsjunge schon eine Kawasaki Z900 fuhr. Danach folgten für Lichter noch viele und immer teurere Autos, darunter ein Manta Berlinetta in Blau-metallic mit Cordbezügen, ein Bentley von 1928 und ein Jaguar C-Type. Doch auf die Frage, welches denn sein absolutes Lieblingsauto sei, antwortete der Rommelskirchener ganz bodenständig: „Ein Opel GT. Davon habe ich schon mit 18 geträumt. Damit hättest du jedes Mädel von der Kirmes weggeholt.“

Zwischen Autorennen und Wackeldackel

Nicht nur die Äußerungen von Horst Lichter – auch der Eingang zur Ausstellung ließ die Premierengäste schmunzeln: Eine Autowaschanlage ³ fordert dazu auf, das Programm „geliebt“, „gebraucht“ oder „gehasst“ zu wählen, wonach in der Waschbox selbst die jeweiligen Bilder erscheinen und den Besucher auf das „Autoland Deutschland“ einstimmen. Vorbei am westdeutschen VW-Käfer und ostdeutschen Trabbi „Schorsch“ bewunderten die Besucher die ausladende Staatskarosse „Mercedes 600 Pullmann“, den einzigen Rennwagen der DDR „Merkus RS 1000“ ⁴ und den Opel Manta B aus dem Film „Manta Manta“.



Familiensonntag im Haus der Geschichte

Alles rund ums Auto

von Frauke Dungs

Der Familiensonntag am 26. März 2017 stand ganz im Zeichen der aktuellen Wechselausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ und bot besondere Mitmachaktionen und Attraktionen für Jung und Alt.

Neben Begleitungen durch die aktuelle Wechselausstellung gab es im „Offenen Atelier“ kreative Angebote speziell für Familien wie Spiel-, Mal- und Bastelaktionen **1** zum Thema Auto: So konnten Kinder aus Eierkartons und Papprollen garantiert schadstofffreie Autos basteln **2**. Auf einer XXL-Carrera-Bahn **3** lieferten sich zahlreiche Besucher heiße Wettrennen und freuten sich über einen Eintrag auf dem Highscore-Bildschirm.

Objekte im Dunkeln

Das Team der Bildungsreferenten und Besucherbegleiter nutzte den Tag zudem, um den Besuchern das aktuelle Programmangebot vorzustellen, das es während der gesamten Zeit der Glasdachsanierung geben wird. Gerade die Begleitungen durch die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sammlungsdepots des Hauses der Geschichte fanden großen Anklang **4**. Manch interessante, spannende und für Überraschung sorgende Objekte sowie unerwartete Blicke hinter die Kulissen eines Museums erwarteten die Besucher. Oder hätten Sie gedacht, auf dem Rundgang plötzlich einem Alien gegenüberzustehen?

Ergänzend zu dem vielfältigen Angebot wurde ein weiterer Fokus auf Bonn als Bundeshauptstadt gelegt. Anhand des Adenauer-Mercedes oder des Salonwagens im Untergeschoss des Hauses der Geschichte und weiteren Objekten in der U-Bahn-Galerie wurde diese Zeit für die Besucher wieder lebendig.



Die rund 800 Objekte in der Ausstellung sind Themen wie „Auto und Freiheit“, „Auto als Statussymbol“, „Auto und Frau“, „Auto und Repräsentation“ oder „Auto und Zukunft“ zugeordnet. „So äußern sich im Bereich ‚Auto und Freiheit‘ Zeitzeugen über ihre ersten Erlebnisse mit einem Auto“, erklärte Projektleiter Ulrich Op de Hipt. „Dort ist beispielsweise der Führerschein von Günther Jauch **5** zu sehen, der für ihn den Eintritt in die Erwachsenenwelt bedeutete.“

Dass die Ausstellung dem Motto der Stiftung Haus der Geschichte folgt und Geschichte als Erlebnis präsentiert, betonte Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt: „Neben einem Fahrsimulator **6** können Sie in einem Geruchslabor **7** Automarken an ihrem Geruch erkennen oder testen, ob Sie Motorengeräusche oder Schalthebel bestimmten Autos zuordnen können.“ Tatsächlich ließen sich die Besucher emotional auf das Objekt der Begierde sowie seine Schattenseiten ein und malten am Ende der Ausstellung ihre Vorstellung von einem Auto der Zukunft – ob fliegend, schwimmend oder mit WLAN-empfangender Frontscheibe. Letztlich sorgte der für viele unerträgliche Anblick eines Porsche 997 – vom Künstler Gottfried Bechtold in eine Schrottkulptur **8** verwandelt – für wahre Gefühlsausbrüche: „Was für ein Jammer“, trauerte ein Premierengast.



Den Herausforderungen der Digitalisierung aktiv begegnen

Neue Abteilung „Digitale Dienste“

Seit dem 15. Mai 2017 hat Dr. Ruth Rosenberger die Leitung der neu eingerichteten Abteilung „Digitale Dienste“ der Stiftung Haus der Geschichte übernommen. Die neue Abteilung bündelt stiftungsweit alle digitalen Aufgaben in Bonn, Leipzig und Berlin, um sie in Zukunft strategischer ausrichten zu können. Neben dem Zeitzeugenportal gehören die Bereiche Medien in den Ausstellungen, Online-Redaktion, Datenmanagement sowie IT zur Abteilung „Digitale Dienste“.

Mit der Digitalisierung verändert sich die Besucherkommunikation: Ziel sind digitale Angebote mit Mehrwert im Museum oder im Netz für alle.

Das Kuratorium der Stiftung Haus der Geschichte entschied am 12. Mai 2017, Ruth Rosenberger als Abteilungsleiterin „Digitale Dienste“ zu benennen. Seit 2010 hat Rosenberger den Online-Bereich der Stiftung Haus der Geschichte auf- und ausgebaut. Zuvor war die Zeithistorikerin für die Historische Kommunikation der Volkswagen AG sowie für die Jewish Claims Conference tätig. „Schwerpunkte der Arbeit der neuen Abteilung werden darauf liegen, die verschiedenen digitalen Bereiche, die in der Stiftung bereits vorhanden sind, noch besser miteinander zu vernetzen – sowohl intern als auch in der Wirkung nach außen“, erklärte Rosenberger und fügte hinzu: „Ziel ist es, Vor-Ort-Angebote und digitale Angebote nahtlos miteinander zu verbinden, sodass Besucherinnen und Besucher den Übergang zwischen Museum und Netz intuitiv überschreiten.“ Die Entscheidung, eine eigene Abteilung für dieses Thema einzurichten, erläuterte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter: „Ein modernes Museum muss sich aktiv den Herausforderungen der Digitalisierung stellen. Die Aufgabe besteht darin, für unsere Museen in Bonn, Leipzig und Berlin auch im digitalen Zeitalter den für uns passenden Weg zu finden sowie die geeigneten Medien und Formate zu entwickeln.“

Zeitzeugenportal

Ein wichtiger Anstoß für die Einrichtung der neuen Abteilung ist das neue Zeitzeugenportal, das die Stiftung Haus der Geschichte im Verlauf des Jahres 2017 auf Grundlage der Vorarbeiten des Vereins „Gedächtnis der Nation“ erstellt. Das Zeitzeugenportal ist neben dem bereits bestehenden Online-Portal zur deutschen Geschichte LeMO – Lebendiges Museum Online ein neues Standbein der Web-Präsenz der Stiftung. Hier werden bis Ende 2017 mehrere Tausend Zeitzeugeninterviews mit neuen Erschließungsmöglichkeiten für die Öffentlichkeit im Netz zur Verfügung gestellt. Der Nutzer findet verschiedene Zugänge zu den Videos vor: über Zeiträume, Themen oder Personen. Die Plattform umfasst Zeitzeugeninterviews zur deutschen Geschichte vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart sowohl mit Alltagsmenschen als auch mit Personen der Zeitgeschichte. Zukünftig soll das Portal zu einer bundesweiten Plattform für Zeitzeugenvideos ausgebaut werden.

Ruth Rosenberger,
Leiterin der neuen Abteilung
„Digitale Dienste“

„leipzig liest“
im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

Leipziger Buchmesse

von Eike Hemmerling

Bei Europas größtem Lesefestival „leipzig liest“ während der Leipziger Buchmesse war das Zeitgeschichtliche Forum ein gefragter Veranstaltungsort: Vom 23. bis 25. März 2017 kamen knapp 1.900 Gäste zu insgesamt 17 Veranstaltungen. Einen Höhepunkt stellte der Besuch von **Mathias Énard** dar, dem diesjährigen Preisträger des Leipziger Buchpreises zur europäischen Verständigung 2017. Er stellte seinen Bestsellerroman *Kompass* im Gespräch mit der Historikerin Dr. Leyla Dakhli und dem Publizisten Daniel Gerlach vor.



Sie schrieben Briefe und gingen ein hohes Risiko ein – Adressat: BBC London. 1949 startete die britische Rundfunksendung „Briefe ohne Unterschrift“. Jeden Freitagabend wurden anonyme Zuschriften von Hörern aus der DDR verlesen, über 25 Jahre lang. Susanne Schädlich, Autorin von *Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte*, entdeckte diese einzigartigen Zeitdokumente. Sie erzählte während der Buchmesse von den britischen Journalisten, die dem SED-Regime so lange die Stirn boten. Sie berichtete auch über die Schicksale der mutigen Absender, die der Verfolgung durch die Staatssicherheit zum Opfer fielen.



Über sein neues Buch *Le Mensch. Die Ethik der Identitäten* sprach der renommierte deutsch-französische Politikwissenschaftler **Prof. Dr. Alfred Grosser** mit dem polnischen Publizisten Dr. Antoni Libera und dem Journalisten Bastian Wierzioch. Facettenreich und mit persönlichen Einblicken schildert Grossers Buch die Entstehung und Moral sozialer Identität. Im Gespräch warnte er eindringlich vor Politikverachtung und zog Bilanz über das „Menschwerden inmitten der Ver zweiflung am Weltgeschehen“.

Auch die Buchpremiere von *Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution. Wie eine Gruppe junger Leipziger die Rebellion in der DDR wagte* fand enormen Zuspruch. Der Journalist und Filmemacher **Peter Wensierski** präsentierte sein jüngstes Werk vor 250 Gästen, darunter viele Protagonisten seines Buches. Wensierski zeichnet die Geschichte einer Gruppe junger Leipziger nach, die trotz Verfolgung durch die Staatssicherheit in den 1980er Jahren ihre Ideale verteidigte und sich für grundlegende Veränderungen in der DDR einsetzte.



Dr. Anna Kaminsky, Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, geht in ihrem aktuellen Buch der Frage nach, wie Frauen in der DDR tatsächlich lebten. Im Zeitgeschichtlichen Forum beschrieb sie, dass Frauen oft mit Berufstätigkeit, Mutterschaft und Emanzipation überlastet waren, obwohl ihnen viele Wege offen standen, da, so die offizielle Lesart, der Staat vorbildlich für „seine Frauen“ sorgte. Das Buch *Frauen in der DDR* vermittelt mit biografischen Portraits einen Eindruck über die Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe in der DDR.

Mit **Friedrich Magirius** legte kürzlich einer der wichtigsten wie umstrittenen Protagonisten der friedlichen Revolution seine Lebenserinnerungen vor. Zur Buchmesse präsentierte der Theologe unter Mitwirkung von Prof. Dr. Rainer Eckert (Historiker und Politikwissenschaftler) und Michael Weichert (Politiker, Bündnis 90/Die Grünen) seine Autobiografie *Gelebte Versöhnung. Meine Erinnerungen*.



Sind die sogenannten sächsischen Verhältnisse in Bezug auf die Pegida-Bewegung und die hohe Anzahl rechter Gewalttaten ein auf den Freistaat begrenztes Phänomen? Oder muss die zunehmende Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte als Vorbote künftiger politischer Veränderungen in ganz Deutschland verstanden werden? Das Buch *Unter Sachsen. Zwischen Wut und Willkommen* geht diesen Fragen nach. Unter der Leitung des Verlegers Dr. Christoph Links diskutierten die Herausgeber Heike Kleffner und Matthias Meisner sowie Iris Glicke MdB, Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, sowie der Blogger Ali Schwarzer vor einem vollbesetzten Auditorium.

Dr. Winfried Sühlo studierte in West-Berlin, als Student Ende der 1960er Jahre auf die Straße gingen. Später arbeitete er unter anderem in der Planungsabteilung des Bundeskanzleramtes, in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR oder in der Staatskanzlei von Schleswig-Holstein. In seinem Buch *Der rote Koffer. Mein Blick auf ein gespaltenes Land* verbindet er Zeitgeschichte mit seinen persönlichen Erlebnissen und hält dabei auch die Erinnerung an viele interessante Aspekte deutsch-deutscher Kulturgeschichte wach. Mit Thomas Krüger (Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung), der Schriftstellerin Irina Liebmann und dem Karikaturisten Klaus Staeck sprach Sühlo über sein Leben.

Bereits zum 24. Mal luden die Veranstalter des Leipziger Europaforums zu einer international besetzten Podiumsdiskussion ein. Diesmal lautete das Thema: „Nach den Wahlen in den USA: Neue Herausforderungen für Europa“. **Reinhard Bütikofer** (Mitglied des Europäischen Parlaments und Vorsitzender der Europäischen Grünen Partei), **Dr. Emmanuel Droit** (Historiker, Stellv. Direktor des Centre Marc Bloch/Deutsch-französisches Forschungszentrum für Geistes- und Sozialwissenschaften, Berlin), **Brent Goff** (Chef-Nachrichtensprecher, Deutsche Welle News, Berlin) und **Tomasz F. Krawczyk** (Jurist und Philosoph, Publizist der größten polnischen Tageszeitung *Rzeczpospolita* und des Internetportals „BiznesAlert“, Warschau) versuchten unter der Leitung von **Prof. Dr. Eckart D. Stratenschulte** (Europäische Akademie Berlin) über die erst wenige Wochen dauernde Amtszeit des 45. Präsidenten der USA, Donald Trump, eine erste Prognose über die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen.

Den Schlussakkord setzte auch in diesem Jahr der Theologe und ehemalige Bürgerrechtler Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer. In seinem Vortrag „Leben und Wirkung des frommen Rebellen Martin Luther“ widmete er sich Luthers facettenreicher, bis heute umstrittener Persönlichkeit. Schorlemmer stellte zur Diskussion, welche Wirkungen Luthers Werk bis heute hat, und zeigte auf, wie viel Erkenntnis, Trost und Ermutigung er selbst aus Luthers Schriften schöpft.

Ausstellungseröffnung in Leipzig
„Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit“

FRIEDLICHE ÜBERNAHME

von Peter Paul Schwarz

General a.D. Ekkehard Richter spricht zur Ausstellungseröffnung am 16. März 2017 über die Übernahme der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr.



„Es war ein historisch einmaliger Vorgang!“, resümierte General a.D. Ekkehard Richter zur Eröffnung der Ausstellung „Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig die Zusammenführung der verfeindeten Streitkräfte in Ost und West zur „Armee der Einheit“ im Zuge der deutschen Wiedervereinigung.

Spannend und kenntnisreich schilderte er seine Erfahrungen bei der Mitgestaltung der gemeinsamen Streitmacht. Die neue Wechselausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig beleuchtet bis zum 10. September 2017 mit rund 500 Objekten wie innerhalb kürzester Zeit aus Gegnern Kameraden wurden. Sie lädt außerdem zur Beschäftigung mit der Rolle der Bundeswehr in der Demokratie ein, so der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig Dr. Jürgen Reiche.

MITEINANDER

Die Unterzeichnung des Zwei-plus-vier-Vertrags war die Voraussetzung für die Wiedervereinigung und die Übernahme der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR durch die Bundeswehr am 3. Oktober 1990. Aus Angehörigen der NVA wurden Soldaten der Bundeswehr, etwa 11.000 wurden dauerhaft übernommen. Innerhalb nur eines Jahres nach der friedlichen Revolution im Herbst 1989 wurde die Volksarmee aufgelöst. Bei der Verschmelzung beider Armeen mussten enorme Aufgaben bewältigt werden. Dies habe auch „Überraschungen“ beinhaltet, da man sich anfangs erst einmal einen Überblick über die Dienststellen und den NVA-Bestand verschaffen musste, erläuterte Richter. Die unterschiedlichen Prägungen und Biografien der Menschen, die nun zusammenarbeiteten, bildeten eine weitere Herausforderung. Daher sei das „Miteinander“ bei der Schaffung einer gemeinsamen Streitkraft bemerkenswert gewesen, hob Richter hervor. An den Kasernenstandorten in den neuen Bundesländern traf die Bundeswehr anfangs auch auf Vorbehalte. Zu tief saßen die Erfahrungen mit der NVA. Die Hilfe der Bundeswehr bei der Oderflut 1997 veränderte ihre Wahrnehmung nachhaltig. Auch die internationalen Bewährungsproben der „Armee der Einheit“ zeigt die neue Ausstellung und regt zur Auseinandersetzung mit ihrer gesellschaftlichen und internationalen Bedeutung an.

Die Ausstellung verdeutlicht über persönliche Eindrücke und Objekte von Zeitzeugen, wie die Zusammenführung zweier ehemals verfeindeter Armeen gelingt.



Ausstellungseröffnung „Inszeniert.
Deutsche Geschichte im Spielfilm“ in Leipzig

Filme machen Geschichte

von Peter Paul Schwarz

Der große Publikumserfolg „Good Bye, Lenin!“ ist „eigentlich eine dreiste Lüge, eine hanebüchene Verfälschung der Zeitgeschichte!“, bekannte der Eröffnungsredner Wolfgang Becker am 4. April 2017 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

Als Regisseur eben dieses Films lenkte er unterhaltsam einen erhellenden Blick auf die Wirkung filmischer Geschichtserzählungen. Sie prägen „unser Geschichtsbild“ und erzielen dabei eine „immense Wirkung“, erläuterte der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, Dr. Jürgen Reiche. Bis zum 7. Januar 2018 zeigt die neue Ausstellung in Leipzig wie Filme unsere Sicht auf Geschichte beeinflussen, und beleuchtet dabei das spannende Wechselspiel zwischen historischen Ereignissen und ihrer Inszenierung.

Tricks und Kniffe

Filme wie „Holocaust“, „Nackt unter Wölfen“, „Operation Walküre“ oder „Unsere Mütter, unsere Väter“, „Die Flucht“, „Der Baader Meinhof Komplex“ und „Das Leben der Anderen“ gehören zum kollektiven Gedächtnis. Auch wenn sie historische Geschehnisse verarbeiten, geben diese Filme Auskunft darüber, wie in der jeweiligen Gegenwart Geschichte gedeutet wird: Welche Ereignisse werden wann verfilmt? Setzen Filme eigene Themen? Wie nah sind sie an der Realität? Und: Schaffen Filme eigene „Wahrheiten“? Becker unterstrich, dass filmische Erzählungen kein „Fenster“ seien, „durch das wir auf die Vergangenheit blicken könnten, so wie sie wirklich war“, auch wenn viele filmische Darstellungen den Anspruch erheben würden, wahr und authentisch zu sein. Spielfilme mit geschichtlichen Themen erzeugten eine „Gegenwart von Vergangenheit“, mit der sie die Zuschauer fesselten, hielt Becker weiter fest. Um diese Effekte zu erzielen, gebe es zahlreiche dramaturgische „Tricks und Kniffe“, erläuterte Reiche. Die neue Ausstellung zeigt den spezifischen Umgang zeithistorischer Filme mit historischen Ereignissen und Personen und lädt zur Beschäftigung mit „Deutscher Geschichte im Spielfilm“ ein.

Die Ausstellung umfasst sieben Themenbereiche, in denen jeweils ein Film im Vordergrund steht, wie hier „Das Leben der Anderen“ über die Staatssicherheit in der DDR.

Der Regisseur des Films „Good Bye, Lenin!“ Wolfgang Becker spricht zur Ausstellungseröffnung in Leipzig über Geschichtserzählungen im Film.



Zeitungsausschnitte und Zitate zeigen die zeitgenössischen Debatten um die Filme und ihre Themen.



Neues Wegeleitsystem im Museum in der Kulturbrauerei

Richtungsweisend

von Nina Lerch

In denkmalgeschützten Gebäuden kann die Wegeführung zu einer besonderen Herausforderung werden. Zumal, wenn aus einem ehemaligen Krankenstall für Pferde ein modernes Museumsgebäude geworden ist – wie beim Museum in der Kulturbrauerei. Nicht nur die Wegeleitung innerhalb des Gebäudes, wie die Ausschilderung der Ausstellungsflächen, Veranstaltungsräume und Serviceeinrichtungen, sondern auch die Wegeführung an der Fassade des Museums sind entscheidend für ein gelungenes Besuchererlebnis.

Die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland suchte daher nach einem Wegeleitsystem, das eindeutig, sichtbar und ansprechend gestaltet ist, Innen- und Außenbereiche ineinander greifen lässt und dazu den Denkmalschutz berücksichtigt. In nur vier Monaten konnte ein System entwickelt und installiert werden, das diese herausfordernden Bedingungen erfüllt: Alle Piktogramme, Schrift- und Richtungszeichen sind international verständlich. Ihre Anordnung auf den Schildern folgt einem wiederkehrenden Muster, das der Besucher einmal „lernt“ und wiedererkennt. Die Farbkontraste, Schrift- und Schildgrößen erfüllen die gewünschte Sicht- und Lesbarkeit und passen sich gleichzeitig in die Farb- und Gestaltungsumgebung des Museums ein. Eine besondere Aufgabe in der Wegeführung lag darin, den Aufgang zur Dauerausstellung ins Obergeschoss zu stärken. Sowohl Brand- als auch Denkmalschutz lassen im Aufgang und Treppenhaus wenig Spielraum, um den Bereich attraktiver zu gestalten. Durch kontrastreiche Farben, eindeutige Richtungshinweise und wiederkehrende Bestätigungen der Richtung schafft das neue Wegeleitsystem nun, die Besucher darin zu bestärken, das Treppenhaus als Aufgang zur Dauerausstellung wahrzunehmen.

Wo geht es lang?

Im Außenbereich konnte ebenfalls eine klare Gestaltungslinie umgesetzt werden: Die Menge an Schildern, Bannern und Hinweisen wurde sowohl in der Anzahl als auch Gestaltung reduziert und vereinheitlicht. Diese Konzentration auf das Wesentliche stärkt die Verbindung zwischen Dauer- und Wechselausstellung: Für die Besucher wird nun deutlich, dass beide Angebote zum Museum in der Kulturbrauerei gehören, obwohl sie unterschiedliche Eingänge haben. Auf die neue Gestaltungslinie trifft der Besucher nun bereits auf seinem Weg zum Museum: Laternenschilder entlang der Danziger Straße weisen im neuen Look schon auf das Museum in der Kulturbrauerei hin.

Das neue Wegeleitsystem zeichnet sich durch klare Gestaltungslinien im Außen- und Innenbereich aus.



Vor allem im Treppenhaus des Museums in der Kulturbrauerei (o.) verhelfen die neuen Piktogramme, Schrift- und Richtungszeichen zu einer klaren Orientierung.



1 Reclam Leipzig 1945–1991

leipzig Jeder kennt die schmalen Hefte von Reclams Universal-Bibliothek, die bei äußerster Sparsamkeit in der Ausstattung deutsche und internationale Literatur zum günstigen Preis bieten. Weniger bekannt ist, dass der 1828 in Leipzig gegründete Reclam Verlag zwischen 1947 und 1990/91 in Gestalt zweier unabhängig voneinander geführter Unternehmen in Ost- und in Westdeutschland existierte. Die Herausgeberin des Buches *An den Grenzen des Möglichen: Reclam Leipzig 1945–1991* Ingrid Sonntag war am 23. Februar 2017 zu Gast im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Sie präsentierte gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Emmerich (Literaturwissenschaftler), Stefan Richter (ehem. Reclam-Lektor und Verlagsleiter), Bundestagspräsident a.D. Dr. h.c. Wolfgang Thierse und dem Verleger Dr. Christoph Links (Ch. Links Verlag Berlin) das Werk, in dem zum ersten Mal ausführlich dieser deutschen Parallelgeschichte nachgegangen wird. *Eike Hemmerling*

2 „Papers, please!“

berlin Der Tränenpalast kann mit der neuen „Spurensuche“ nun auch auf Englisch erkundet werden: „Welcome to the Palace of Tears“. Jeder zweite Besucher im Tränenpalast kommt aus dem Ausland – unter ihnen viele Schulklassen, die kein Deutsch sprechen. Um ihnen dennoch eine kleine Handreichung zur selbstständigen Erschließung der Ausstellung mit auf den Weg zu geben, wurde das fremdsprachige Angebot erweitert: Seit Beginn des Jahres gibt es die englische „Spurensuche“ „Papers, please!“ für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren. Der Rundgang enthält sechs Stationen, an denen Besucher zum historischen Ort, zu Fluchten von Ost nach West, zu Mauerbau und Grenze, zur Grenzabfertigung, zur friedlichen Revolution und zur Grenzöffnung informiert werden. Kleine Rätsel und Aufgaben laden dazu ein, originale Gegenstände, Textdokumente und Fotografien zu erforschen und Bezüge zur eigenen Lebenswelt herzustellen. Die „Spurensuche“ „Papers, please!“ ist kostenfrei am Infoschalter erhältlich.

Christine Schoenmakers



3 Internationale Tourismus-Börse

berlin Vom 8. bis zum 12. März 2017 öffnete das Messegelände Berlin seine Tore für die 51. Internationale Tourismus-Börse. Die jährlich stattfindende ITB ist die größte Reise- und Tourismusmesse weltweit. Über 170.000 Besucher informierten sich hier bei den mehr als 11.000 Ausstellern aus über 180 Ländern. Die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland reihte sich wie auch in den letzten Jahren mit einem Stand neben dem Kunstmuseum Bonn, der Bundeskunsthalle, dem Deutschen Museum Bonn und dem Museum Koenig der Bonner Museumsmeile in der Halle Nordrhein-Westfalen ein. Sowohl das Fach- als auch das Besucherpublikum zeigten großes Interesse an den Informationsmaterialien zu den unterschiedlichen Ausstellungen der Stiftungsstandorte in Bonn, Berlin und Leipzig. Publikumsfavorite am Stiftungsstand auf der ITB 2017 war der riesige Schellenbaum der „Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e. V“, eines der besonderen Objekte der Ausstellung „Mein Verein“, die ab 6. September 2017 im Bonner Haus der Geschichte gezeigt wird. Die Ausstellung setzt sich unter anderem mit der gesellschaftlichen Funktion und kulturellen Bedeutung der Vereine in Deutschland auseinander. *Rebecca Wegmann*



4 Monument des Machtwechsels

bonn „In der letzten Zeit erregten die Bauten der 1960er Jahre vor allem dann Aufmerksamkeit, wenn sie gesprengt wurden“, erklärte Dr. Merle Ziegler, Kunsthistorikerin und Autorin des Buches *Kybernetisch Regieren. Architektur des Bonner Kanzleramtes 1969–1976*. Dieses stellte sie am 30. März 2017 im Haus der Geschichte in Bonn vor und diskutierte mit der Historikerin Prof. Dr. Marie-Luise Recker, dem Architekten des Büros „Planungsgruppe Stieldorf“ Peter Türler und Moderator Prof. Dr. Harald Biermann, Kommunikationsdirektor des Hauses der Geschichte, über die Verbindung von Architektur und Politik. Der Bau des Kanzleramtes in Bonn sei nie besonders beliebt gewesen, stellte Ziegler zu Beginn der Veranstaltung fest und fügte hinzu, dass ihm trotzdem kein Abriss bevorstünde, da er unter Denkmalschutz stehe und seit seiner Generalsanierung als Entwicklungsministerium genutzt würde. „Doch der Architekturkritik galt es vom ersten Tag an als zu abweisend, zu dunkel, langweilig, unangemessen für die Bauaufgabe Kanzleramt“, führte Ziegler aus. Bundeskanzler Helmut Schmidt habe sein Kanzleramt sogar als „zu groß geratene rheinische Sparkasse“ diffamiert. Aber warum wurde das Haus dann überhaupt in dieser Form errichtet, fragte Ziegler. Diesen Ausgangspunkt wählte die Kunsthistorikerin für ihre Recherche, aus der letztlich ihre Dissertation hervorging. Sie rekonstruierte die Planungsphase des Kanzleramtes und stellte fest, dass sich der große Zusammenhang erst im Kontext der politischen Ideengeschichte erhellt: „Das betont sachliche Haus ist von seinen Bauherren als Werkzeug konzipiert worden, um eine effiziente, fortschrittliche, vorausschauende Regierungsarbeit, ja eine Modernisierung von Regierung zu ermöglichen“, so Ziegler. Der Regierungswechsel 1969 habe eine Zäsur in der Geschichte der Bundesrepublik bedeutet, der sich auch im Kanzleramtsprojekt niedergeschlagen habe. Der Neubau wurde zum Spielfeld neuartiger Kooperationen, zu denen die Beratungsfirma Quickborner Team gehörte, die Kanzleramtschef Horst Ehmke als treibende Kraft anheuerte. Sie sollte den Architekturwettbewerb vorbereiten, den letztlich die „Planungsgruppe Stieldorf“ gewann. Ebenso wie die Architektur interessierte sich auch die Politik in den 1960er Jahren für die kybernetische Theoriebildung, die Wissenschaft

von Strukturen, Relationen und Verhalten komplexer Systeme. Somit stellte der Siegerentwurf einen schlichten, nüchternen, von jeglicher Monumentalität freien und funktionstüchtigen Raum dar. „Das Provisoriumskonzept spielte eine große Rolle“, fügte Recker hinzu. „Alle hielten an dem Plan fest, dass die gesamtdeutsche Hauptstadt Berlin sein würde“, so die Vorsitzende des Vorstandes der Parlamentarismuskommmission Recker. „Das Funktionale hat sich aus der Zusammenarbeit mit dem Quickborner Team ergeben“, erläuterte Türler. Die „Planungsgruppe Stieldorf“ habe ein funktionales Gebäude mit großen Flächen, die reversibel sind, gebaut. Zudem füge sich das Gebäude in die Parklandschaft ein: „Uns war es sehr wichtig, dass die hohen Bäume über das Gebäude wachsen und das Palais Schaumburg höhenmäßig darüber steht“, erklärte der Architekt. Sachlich und offen, aber vor allem zurückhaltend sollte der Bau sein und wurde es auch – darin waren sich alle Diskutierenden einig: Die Regierungsspitze habe sich in Bonn in einer alltäglichen Architektur eingerichtet, was zum Symbol geworden sei. *Ulrike Zander*

5 Hotline für besorgte Bürger

leipzig An den „Leipziger Wochen gegen Rassismus“ beteiligte sich das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig am 21. März 2017 mit der Kooperationsveranstaltung „Hotline für besorgte Bürger“ zusammen mit dem Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig. Nach dem Grußwort des Leipziger Integrationsbeauftragten Stojan Gugutschkow stellte Ali Can im Gespräch mit der Politikwissenschaftlerin Angelika Kell sein Projekt „Hotline für besorgte Bürger“ vor: Mit Wertschätzung und Mitgefühl lädt der „Migrant des Vertrauens“, wie er sich selbst nennt, seine Gesprächspartner am Telefon ein, über das Thema „Flüchtlinge“ zu sprechen. Die Zuhörer interessierten sich besonders für die Motivation seines Engagements: Ali Can möchte vorrangig Menschen erreichen, die sich in ihrem sozialen Umfeld und von der Politik nicht ernstgenommen fühlen. Der 23-jährige Student mit kurdischen Wurzeln erklärte, dass er sich als „Brückenbauer“ sehe und den Dialog nicht radikalen Gruppen überlassen wolle – er selbst sei das beste Beispiel dafür, dass Integration funktionieren könne.

Pauline Szyltowski





6 Erinnerungsmomente

bonn Glücklich über ihren Bonner Ausflug besuchte am 12. April 2017 eine Gruppe demenzkranker und älterer Menschen die Wechselausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ im Haus der Geschichte, da die Einrichtungen des Clarenbachwerkes in Köln ihren Bewohnern im Rahmen des Programms „Kul-Töurchen“ die Möglichkeit kultureller Teilhabe bieten. „Wir stehen dauernd irgendjemandem im Weg, es geht auch mal gerne einer seine eigenen Wege oder vergreift sich verbotenerweise an Ausstellungsstücken, doch die Freude und Begeisterung über einen solchen Ausflug ins Museum ist bei unseren älteren Bewohnern selbst mit einer Demenzerkrankung noch lange danach präsent und wiegt allen Aufwand auf“, so Gabriele Sauer vom Clarenbachwerk Köln, die zusammen mit Betreuerin Vian Dizayee die Gruppe begleitete. Der Besucherdienst des Hauses der Geschichte organisiert regelmäßig Besuche durch die Ausstellungen des Hauses für Senioreneinrichtungen aus Bonn und Umgebung. Die Freude der jeweiligen Gruppen über diese zielgruppenorientierten Begleitungen ist spürbar: „Wir haben einen tollen Tag mit und bei Ihnen erlebt“, so Sauer. „Durch das Ausstellungsthema Auto gab es viele schöne und lustige Erinnerungsmomente“, über die auch noch im Museumscafé sowie beim Abendbrot in der Senioreneinrichtung erzählt wurde. *Ulrike Zander*



7 Briefmarkenpräsentation

bonn Die neuen Sonderpostwertzeichen in der Serie „Klassische deutsche Automobile“ zeigen den Opel Manta und den Golf 1. Als Begleitprogramm zur aktuellen Ausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ präsentierte Claudia Schäfer, Vice President Management Postwertzeichen der Deutschen Post AG, am 13. April 2017 die neuen Briefmarken im Haus der Geschichte. Ein in silbergrau gehaltener VW Golf Serie 1, mit dem Volkswagen eine weitere Erfolgsgeschichte startete, und ein ockerfarbener Opel Manta A, der zum Kultauto in Deutschland wurde, sind als Motive vom Bundesfinanzminister ausgewählt worden, der für die Herausgabe der Briefmarken zuständig ist. Beraten wird der Bundesfinanzminister in dieser Hinsicht von einem Beirat, der jährlich das Sonderpostwertzeichenprogramm vorschlägt. Diesem Beirat gehört auch der Präsident der Stiftung Prof. Dr. Hans Walter Hütter an, der sowohl Claudia Schäfer von der Deutschen Post AG als auch den Schauspieler Stefan Gebelhoff alias „Gerd“ aus dem Kultfilm „Manta, Manta“ herzlich zur Präsentation begrüßte. Gebelhoff hatte 1991 mit dem Film „Manta, Manta“ sein Kinodebüt und erzählte, dass er damals selbst einen Manta gefahren sei und ihn das Auto und die Zusammenarbeit mit den Schauspielern geprägt hätten. Auf die Frage Hütters, warum ausgerechnet der Manta zum Hauptdarsteller wurde und nicht der Golf, antwortete Gebelhoff: „Das hat bestimmt etwas mit diesen Manta-Witzen zu tun gehabt und dem Typus Mensch, der solche Autos fuhr. Das war natürlich ein großer Spaß. Den Manta gibt es ja heute immer noch. Irgendwo gibt es diese Manta-Treffen mit ‚Mantanetten‘, wo man an der Pommesbude einen Mantateller bestellt und den entsprechenden Manta-Kult feiert.“ Hütter bekräftigte, dass tatsächlich über Briefmarken Themen transportiert würden – das zeigten auch die Auflagenzahlen. „Wir reden hier von 35 Millionen Briefmarken“, bestätigte Claudia Schäfer. „Angesichts einer fortschreitenden Tendenz der Digitalisierung besitzt die gedruckte Briefmarke immer noch eine enorme Verbreitungskraft.“ Es seien „kleine Kunstwerke“, die als „deutsches Gut weit in die Welt hinaus“ gingen. Im Foyer des Hauses der Geschichte hielt das Team „Erlebnis: Briefmarken“ der Deutschen Post die Ersttagsstempel Bonn und Berlin sowie eine Auswahl limitierter Sammlerstücke bereit. *Ulrike Zander*



8 Revolutionen: 1917/1989

bonn 100 Jahre Russische Revolution sind Anlass genug, um über zwei Revolutionen zu reflektieren, die das 20. Jahrhundert prägten: die russische Revolution 1917 und die friedliche Revolution 1989. Welche neuen Forschungsergebnisse gibt es über die Ereignisse der Oktoberrevolution durch die Öffnung der russischen Archive, welche Rolle spielte der Revolutionär Lenin im Jahr 1917, wie sah das Verhältnis zwischen den Akteuren von 1917 und 1989 aus – ist es überhaupt gerechtfertigt, für die Vorgänge von 1989 in Ostdeutschland von einer „Revolution“ zu sprechen? In einem Expertengespräch zwischen Prof. Dr. Martin Aust, Professor für Geschichte und Kultur Osteuropas (Bonn), Prof. Dr. Tilman Mayer, Professor für Politikwissenschaft (Bonn) und Prof. Dr. Joachim von Puttkamer, Professor für Osteuropäische Geschichte (Jena) wurden am 3. Mai 2017 im Haus der Geschichte in Bonn unter der Moderation der Journalistin und Autorin Dr. Jacqueline Boysen (Berlin) Fragen zur Bedeutung der historischen Ereignisse erörtert. Puttkamer bestätigte den Begriff „Revolution“ für die Ereignisse in der DDR 1989: Eine politische Ordnung sei radikal verändert worden und ein Elitenaustausch habe stattgefunden, damit auch die gesamte politische Orientierung verändert würde. „Dann ist das, was in der DDR stattgefunden hat zwischen November 1989 und März 1990 mit der Volkskammerwahl, ganz eindeutig mit dem revolutionären Begriff zu fassen“, so Puttkamer. Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler wies darauf hin, dass sich das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig 2018 mit einer neuen Dauerausstellung präsentiert, deren inhaltlicher Schwerpunkt auf der friedlichen Revolution von 1989 liegen wird. *Ulrike Zander*



9 „Schalom. 3 Fotografen sehen Deutschland“

berlin Ein jüdisches Lebensmittelgeschäft in Berlin, eine Rabbinerfamilie mit ihrem Neugeborenen, Polizisten, die eine Synagoge in Frankfurt am Main bewachen – Szenen aus dem jüdischen Alltag in Deutschland. Seit dem 4. Mai 2017 zeigt die Stiftung Haus der Geschichte im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin die Fotoausstellung „Schalom. 3 Fotografen sehen Deutschland“. Die 50 Fotografien von Holger Biermann, Rafael Herlich und Benjamin Reich umspannen die Jahre 2000 bis 2015 und werfen Schlaglichter auf die aktuelle Lebenswirklichkeit von Juden in Deutschland. Zur Eröffnung sprach Dr. Mike Lukasch, Leiter des Museums in der Kulturbrauerei, mit Terry Swartzberg über dessen „Kippa-Experiment“: Der Journalist und Wahl-Münchener trägt seit 2012 öffentlich eine Kippa, um seine jüdische Identität sichtbar zu machen. Entgegen im Vorfeld befürchteter antisemitischer Anfeindungen erlebte Swartzberg bei seinem Selbstversuch durchweg positive Reaktionen. Inzwischen ist die Kippa zum festen Bestandteil seines Alltags geworden. *Nadine Jenke*



10 Die Kanzler und ihre Familien

bonn Ist das Private politisch? Jochen Arntz, Chefredakteur *Berliner Zeitung* und Holger Schmale, Chefkorrespondent der DuMont Hauptstadttredaktion, halten an dieser These fest und stellten ihr Buch *Die Kanzler und ihre Familien. Wie das Privatleben die deutsche Politik prägt* am 19. Mai 2017 im Kanzlerbungalow vor. Keinen besseren Ort habe er sich für die Buchpräsentation wünschen können, so Arntz, weil an diesem Ort tatsächlich auch die Idee für das Buch entstanden sei: Ein Brief von Hannelore Kohl hänge im Foyer, in dem sie das Mietverhältnis der Familie Kohl im Kanzlerbungalow kündigt. Der Gedanke, dass ganze Familien im Kanzlerbungalow gewohnt haben, hier 3.600 DM Miete im Monat zahlen mussten und sich mit bescheidenen Zimmern zufrieden geben mussten, in denen sich die Kohl-Söhne kaum ausstrecken konnten, habe ihn so beschäftigt, dass er beschloss, dem Verhältnis zwischen Kanzlerschaft und Familie nachzugehen. Somit schloss sich im Kanzlerbungalow mit der Buchvorstellung ein Kreis. Die Kooperationsveranstaltung der Stiftung Haus der Geschichte und dem Literaturhaus Bonn wurde durch Begrüßungen von Prof. Dr. Harald Biermann, Kommunikationsdirektor Stiftung Haus der Geschichte und Dr. David Eisermann, Hörfunkmoderator und Vorsitzender des Literaturhaus Bonn eingeleitet, woraufhin Ferdos Forudastan, Journalistin und ehemalige Sprecherin des Bundespräsidenten Joachim Gauck im Gespräch mit den Autoren einen Blick zurück in die Kindheitsfamilien der Kanzler warf und auslotete, inwieweit sich diese Erlebnisse in der jeweiligen Politik spiegelte. Gerhard Schröder sei ein gutes Beispiel dafür, so Schmale, da er aus sehr armen Verhältnissen stamme und ohne Vater aufgewachsen sei. Daher sei seine Mutter die entscheidende Person in seinem Leben gewesen, die ihn später zu einem besonderen Engagement für die Frauenpolitik in Hinblick auf Vereinbarkeit von Beruf und Familie geführt habe. Forudastan lenkte das Gespräch immer wieder auch auf die gegenläufigen Entwicklungen zwischen Herkunft und späterer Politik. So erklärte Arntz, dass gerade Helmut Schmidt – Zeit sei-

nes Lebens mit Loki Schmidt verheiratet – sich besonders für das Scheidungs- und Familienrecht eingesetzt habe. Letztlich hielt der Chefredakteur fest, dass die Kanzlerfamilien kaum eine Möglichkeit zum Eigenleben gehabt hätten und dem öffentlichen Interesse nie entkommen seien – so auch Familie Kohl, worunter vor allem die Söhne sehr gelitten hätten: „Was die Bundeskanzler und die Bundeskanzlerin von ihrem Leben hergeben – das ist schon viel.“ *Ulrike Zander*

11 Wir sind Juden aus Breslau

bonn Eindrücklich erzählt der Dokumentarfilm „Wir sind Juden aus Breslau. Überlebende Jugendliche und ihre Schicksale nach 1933“ über 14 jüdische Zeitzeugen, die in Breslau (heute Wrocław) aufwuchsen und unter den Nationalsozialisten zur Flucht, ins Konzentrationslager oder ins Exil gezwungen wurden. Am 11. Mai 2017 zeigte das Haus der Geschichte in Bonn diesen Film von Karin Kaper und Dirk Szuszi, der die Geschichten der Überlebenden erzählt und ihre Lebenswege aufzeichnet: ob nach Israel, Frankreich, in die USA, England oder auch Deutschland. Unter den Zeitzeugen sind bekannte Namen wie der inzwischen verstorbene Historiker Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz Stern, die Journalistin und Autorin Renate Lasker-Harpprecht oder der Historiker Abraham Ascher. Anschließend an die Filmpräsentation sprach Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann mit Regisseur Dirk Szuszi, der von seinem Bestreben erzählte, diese Menschen an ihre Originalschauplätze zurückzubringen. „Dabei haben wir bewusst darauf verzichtet, nach Auschwitz zu gehen“, so Szuszi. Einig waren sich die Gesprächspartner über eine besonders bewegende Stelle im Film: Abraham Ascher geht auf den Hotelbalkon im Zentrum von Wrocław, von dem aus er als Jugendlicher Adolf Hitler bei einem Besuch in Breslau gesehen hatte, und sagt: „Wir haben Hitler besiegt, weil wir überlebt haben.“ „Diese Szenen sind Geschenke; sie hätte sich kein Spielfilmregisseur besser ausdenken können“, so Szuszi. *Ulrike Zander*



Jazzfest Bonn 2017

von Merle Bonato

Auch in diesem Jahr war die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland wieder Teil des Bonner Jazzfestes. Das Doppelkonzert begeisterte Jazz-Liebhaber und Musikinteressierte.

Frenetischer Applaus erklingt im Haus der Geschichte, als Andreas Schaerer, Sänger der Band „Hildegard Lernt Fliegen“, seine Stimme auf Schnelldurchlauf stellt: Unfassbar, wie viele verschiedene Stimmen aus einem Mann kommen. Mal schnalzt und trötet er, dann erklingen Beatboxsounds, er singt tief oder Falsett, langsam und auch so schnell, dass man beim Hören kaum noch mitkommt. Dem Publikum ist sofort bewusst: Hierbei handelt es sich um kein gewöhnliches Konzert.

Im Rahmen des 8. Bonner Jazzfestes fand am 20. Mai 2017 ein Doppelkonzert im Haus der Geschichte in Bonn statt. Im ausverkauften Saal trat zunächst Jazzmusiker Kurt Rosenwinkel mit seinem Trio „Bandit 65“ auf, darauf folgte die Schweizer Jazzgruppe „Hildegard Lernt Fliegen“. Ein Abend voller überraschender Momente und ausgelassener Stimmung.

In diesem Jahr boten die Organisatoren des Jazzfestes zum ersten Mal Einführungsveranstaltungen an, um die Besucher schon vor Konzertbeginn auf das musikalische Angebot einzustimmen. Im Haus der Geschichte führte dabei Peter Bürli, Redaktionsleiter Jazz beim Schweizer Sender SRF, ein unterhaltsames und informatives Gespräch mit Andreas Schaerer, der das Publikum später mit seiner Band „Hildegard Lernt Fliegen“ begeisterte. In entspannter Atmosphäre erfuhren die zahlreichen Besucher Details über die Künstler des Abends, ihre Musik und den Jazz im Allgemeinen.

Fernab jeglicher Konventionen

Das musikalische Programm des Abends bot sowohl für Jazz-Liebhaber als auch Neueinsteiger große Vielfalt. Zunächst spielte der US-amerikanische Jazzmusiker Kurt Rosenwinkel zusammen mit seinem Trio „Bandit 65“. Gemeinsam brachten sie einen neuen Sound hervor, der sich zwischen Elektronik, Jazz und Rock verorten lässt. Rosenwinkel, bekannt für seine glühenden Soli und sein außerordentliches rhythmisches Wechselspiel mit anderen Instrumentalisten, nennt „Bandit 65“ sein „Power-Projekt“. Das überzeugte vor allem die Zuschauer, die begeistert der Virtuosität und den Improvisationen von Kurt Rosenwinkel, Tim Motzer und Gintas Janusonis lauschten.

Energiegeladen ging es weiter an diesem Abend, als die Band „Hildegard Lernt Fliegen“ mit ihrer Darbietung begann. Die sechs Musiker aus der Schweiz sind dafür bekannt, übliche Konventionen der Jazz-Musik hinter sich zu lassen und überzeugen mit einer Mischung aus Jazzrock, Tarantella, Zirkus-Blues, Swing und Oper. Daraus entsteht eine fantasievolle Mischung aus Beatboxing, Gesang, Klängen und Sound, die außerordentlich gut beim Bonner Publikum ankam.



Jazzmusiker Kurt Rosenwinkel aus dem Trio „Bandit 65“

Andreas Schaerer, Sänger der Band „Hildegard Lernt Fliegen“ (u.) am 20. Mai 2017 im Haus der Geschichte





Hans-Gert Pöttering (ehem. Präsident und nun Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments, li.) und Antonio Tajani (Präsident des Europäischen Parlaments, re.) weihen das Haus der Europäischen Geschichte am 4. Mai 2017 ein.



Das Haus der Europäischen Geschichte im Leopoldpark in Brüssel ist seit dem 6. Mai 2017 für Besucher geöffnet.



Premierengäste in der Dauerausstellung des Hauses der Europäischen Geschichte

Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel eröffnet

Idee Europa

von Ulrike Zander

Das Haus der Europäischen Geschichte hat seine Pforten seit dem 6. Mai 2017 im Brüsseler Leopoldpark geöffnet und bietet nun vielschichtige Perspektiven für eine informierte Debatte über die Geschichte des Kontinents. In seiner Programmrede vom 13. Februar 2007 hatte der damalige Präsident des Europäischen Parlaments Dr. Hans-Gert Pöttering dazu angeregt, einen Ort zu schaffen, „an dem das Konzept der Idee Europas weiter wachsen kann.“ Es solle ein Ort sein, der unsere Erinnerung an die europäische Geschichte und das europäische Einigungswerk gemeinsam pflege und zugleich offen sei für die Weitergestaltung der Identität Europas. Gut zehn Jahre später sind auf 4.000 Quadratmetern über 1.000 Exponate zu sehen, zum größten Teil Leihgaben von rund 300 Museen und Sammlungen aus ganz Europa. Über Mythen und Errungenschaften sowie Katastrophen in Europa liegt der Schwerpunkt der Ausstellung auf dem 20. Jahrhundert – dem Jahrhundert des europäischen Einigungsprozesses.

Nicht weit vom Europäischen Parlament liegt das ehemalige zahnmedizinische Institut George Eastman – mitten in einem Park im Europaviertel in Brüssel. Nun wurde es zu einem Museum für Europa umgebaut, dem Haus der Europäischen Geschichte. Als eine Art „Friedensprojekt“ in Zeiten des britischen Ausstiegs aus der Europäischen Union und starken Spannungen innerhalb der EU wird das neue zeitgeschichtliche Museum zu einem Ort der Erinnerung und des Ausblicks.

Europäische Dimension

Da sich die Konzeption des neuen Museums an alle Bürger aus allen Regionen Europas richtet, werden die Dauerausstellung und Wechselausstellungen in allen Sprachen der Europäischen Union angeboten. Dabei handelt es sich um eine breite Zielgruppe, sodass die permanente Ausstellung im wesentlichen chronologisch organisiert wurde, da sich diese Präsentationsmethode am leichtesten vermitteln

lässt. Schwerpunktsetzungen sind dabei unabdingbar. Gezeigt wird ein Überblick über die europäische Geschichte, wobei sich der Hauptteil der Zeit der Moderne bis in die Gegenwart widmet. Europäisch Relevantes, das sich in Europa entwickelte und europäische Dimensionen erreichte, wird zusammengefasst: Die moderne europäische Einigungsgeschichte beginnt mit der Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs und führt über die Ideen der 1920er Jahre zum Zweiten Weltkrieg, nach dem sich erst die zunächst vergeblich gehegten Vorstellungen von einem einigen Europa in die politische Tat umsetzen ließen. Rückblicke auf die antiken Wurzeln des Kontinents, das europäische Mittelalter mit dem Frankenreich Karls des Großen sowie die frühe Neuzeit mit der Renaissance oder Aufklärung sind dennoch ebenso Teil der Ausstellung, da die Geschichte Europas nur aus zurückliegenden Epochen und Ereignissen zu verstehen ist. Historische Objekte werden durch Fotos, Dokumente, audiovisuelle Medien wie große Videowände sowie Texte kontextualisiert und durch biografische Darstellungen ergänzt. Das

Hans-Gert Pöttering und Antonio Tajani im Treppenhaus des siebenstöckigen Hauses der Europäischen Geschichte.





Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Hauses der Europäischen Geschichte am 6. Mai 2017:
Ein Ort, um über Europas Geschichte zu diskutieren, nachzudenken und Fragen zu stellen – Antworten und Informationen werden in allen 24 Amtssprachen der Europäischen Union gegeben.

Zusammenspiel verstärkt die Multiperspektivität, die dem Ausstellungsteam um Projektleiterin Taja Vovk van Gaal ebenso wichtig war wie die Lebendigkeit in der Präsentation historischer Ereignisse und Entwicklungen. Gerahmt von Zitatbändern an den Decken, die sich im offenen Treppenhause über sieben Stockwerke in einem Strudel bündeln, erstreckt sich der großzügig inszenierte Parcours.

Westliche Wertegemeinschaft

Vorbild für die Konzeption des Hauses der Europäischen Geschichte ist das Haus der Geschichte in Bonn. In seiner Sitzung vom 22. Juni 1996 hatte der Europarat beschlossen, die Mitgliedstaaten zu ermuntern, nationale historische Museen nach dem Vorbild des Hauses der Geschichte in

Bonn zu gründen. Anfang 2008 begrüßte das Präsidium des Europäischen Parlaments den Vorschlag von Dr. Hans-Gert Pöttering, ein Haus der Europäischen Geschichte zu gestalten und berief zur Entwicklung eines Konzepts für das Museum ein Sachverständigengremium. Der neunköpfigen Kommission aus Historikern und Museumsexperten aus allen Teilen Europas stand der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter vor. „Botschaften des Hauses im Brüsseler Europaviertel sollen die weitgehende Überwindung von Nationalismen, Diktatur und Krieg sein. Das friedliche Zusammenleben in Freiheit als herausgeho-benes Ziel der westlichen Wertegemeinschaft soll durch die Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen vermittelt werden“, erklärte Hütter. Wissenschaftler, Museologen und Verwaltungsspezialisten setzten die Überlegungen der Expertenkommission um und wurden von einem internationalen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Wie auch für die Stiftung Haus der Geschichte dient ein Kuratorium aus unabhängigen Vertretern verschiedener Teile der Gesellschaft und Mitgliedern des Europäischen Parlaments der institutionellen Selbstständigkeit des Hauses.



Der Kreis schließt sich

So wie mit dem Haus der Geschichte in Bonn 1994 das erste moderne Museum für nationale Zeitgeschichte im internationalen Zusammenhang entstand, existiert mit dem Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel nun ein Museum, das eine supranationale Darstellung von Geschichte präsentiert. Es wird beispielgebend sein für die Fortentwicklung histo-

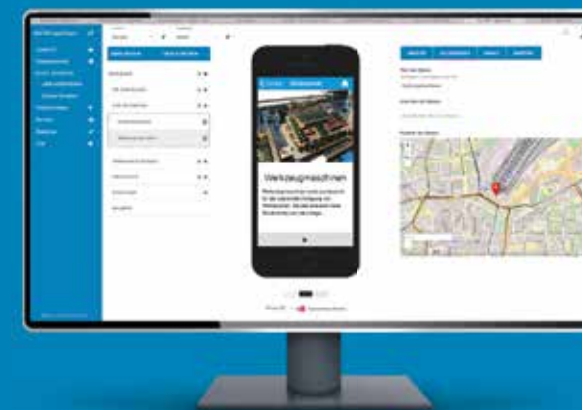
rischer Museen, Zeitgeschichte lebendig und stets mit Gegenwartsbezug zu vermitteln.

Europäer, die das neue Museum besuchen, sollen ange-regt werden über ihren Kontinent nachzudenken, Nicht-Europäer eine Vorstellung von der europäischen Idee erhalten. Jenseits von Propaganda dient ein Besuch in Brüssel in jedem Fall dazu, durch Kenntnis der europäischen Geschichte Ver-trauen in die Gegenwart und Zukunft Europas zu gewinnen.

Anzeige

MIT DEM KULDIG AppCreator IN KURZER ZEIT ZUR EIGENEN APP

PER MAUSKlick – SCHRITT FÜR SCHRITT



App konfigurieren
Module auswählen
Inhalte einfügen

Veröffentlichen



Weitere Informationen und Demo-Zugang unter kuldig.de

Apps für Museen und Kultur selbst erstellen.



RAF ermordet Jürgen Ponto vor 40 Jahren

„Susanne, ja, natürlich, lassen Sie sie herein“

von Ulrike Zander

Das Jahr 1977 entwickelte sich in seinem Verlauf immer mehr zum Kulminationspunkt der RAF-Gewalttaten: Die zweite Generation der RAF erschoss am 7. April Generalbundesanwalt Siegfried Buback, am 30. Juli tötete sie den Vorstandssprecher der Dresdner Bank AG Jürgen Ponto. Was im „Deutschen Herbst“ in der Entführung des Präsidenten des Bundesverbandes der Arbeitgeber Dr. Hanns Martin Schleyer und der Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ gipfelte, hatte ein Ziel: Die Freipressung der RAF-Gefangenen in Stuttgart-Stammheim. Im Sommer 1977 hätte Jürgen Ponto durch die immer dichtere Anschlagserie der RAF gewarnt sein müssen: Der Terror der RAF richtete sich bis dahin ausschließlich gegen Repräsentanten des Staates und der Justiz sowie gegen Einrichtungen der US-Armee. Doch der Bankier rechnete nicht mit einem Anschlag in seinem Privathaus in Oberursel – schon gar nicht mit einem Trojanischen Pferd.

Jürgen Ponto und seine Frau Ignes hatten am 30. Juli 1977 bereits alle Vorbereitungen für ihre Südamerika-Reise getroffen – die Koffer waren gepackt, die Rolladen heruntergelassen, Pontos Chauffeur bereits im Haus, um das Ehepaar zum Flughafen zu fahren. Doch einen Abend zuvor hatte sich Susanne Albrecht noch telefonisch für einen Besuch angekündigt, was ihr Ponto nicht abschlagen wollte. Er kannte Susanne Albrecht als Tochter des Hamburger Anwalts für Seerecht sehr gut, da beide Familien seit langem miteinander befreundet waren. Susannes jüngere Schwester Julia Albrecht war Pontos Patenkind und ihr Vater Hans-Christian Albrecht war Pate von Jürgen Pontos Tochter Corinna. Somit öffnete Pontos Chauffeur Jürgen Mayer Susanne Albrecht die Vordertür, als diese am Nachmittag des 30. Juli klingelte. Als Mayer Susanne mit zwei weiteren Gästen durch den Vorgarten kommen sah, fragte er beim Vorstandsvorsitzenden nach und kündigte drei Besucher an. „Susanne, ja, natürlich, lassen Sie sie herein“, antwortete Ponto, der gerade mit der Schwester seiner Frau telefonierte und das Gespräch an diese weitergab, als die Gäste eintrafen.



Topterroristen

Die drei Besucher brachten Rosen mit. Wen er so bereitwillig ins Haus gelassen hatte, ahnte Ponto nicht: neben Susanne Albrecht auch Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar – beide Schlüsselfiguren der RAF. Dass Susanne Albrecht inzwischen RAF-Mitglied war, wusste Jürgen Ponto nicht und war auch von ihren Eltern nicht darüber informiert worden. Albrecht hatte sich während ihres Studiums zunächst in der Hausbesetzerzene aufgehalten, war dann in eine Sympathisantenorganisation der RAF geraten und hatte sich 1976 der RAF angeschlossen. Als diese von Albrechts Kontakten zu Familie Ponto erfuhr, begannen die Terroristen, einen Anschlag auf Ponto zu planen, bei dem Albrecht allen Beteiligten Zugang zum Haus Pontos verschaffen sollte. Wahrscheinlich ist, dass die RAF zunächst vorhatte, Ponto zu entführen, um Lösegeld sowie die Freilassung der in Stuttgart-Stammheim inhaftierten RAF-Mitglieder zu erpressen.

„Onkel Jürgen“

Der Bankier führte den Besuch ins Esszimmer, wo Klar eine Pistole auf ihn richtete und zum Mitkommen zwingen wollte. Ponto widersetzte sich und drückte den Arm des Terroristen zur Seite, wobei sich ein Schuss löste, der Ponto verfehlte. Nun schoss Mohnhaupt fünfmal auf den Vorstandsvorsitzenden, der im Kopf und Körper getroffen zu Boden sank. Ignes Ponto saß telefonierend im angrenzenden Wohnzimmer und wurde Zeugin des Mordes an ihrem Mann. Die Terroristen flüchteten über die Terrasse und entkamen mit einem VW-

Vorstandssprecher der Dresdner Bank AG Jürgen Ponto an seinem Schreibtisch, 1977

Dringend gesuchte Terroristen

Im Zusammenhang mit dem

- dreifachen Mord an Generalbundesanwalt Buback und zwei seiner Begleiter am 7. 4. 1977 in Karlsruhe
- Mord an Jürgen Ponto am 30. 7. 1977 in Oberursel
- vierfachen Mord und der Entführung von Hanns-Martin Schleyer am 5. 9. 1977 in Köln

werden gesucht:



Albrecht, Susanne
1. 3. 51 Hamburg
Besonderes Merkmal: wulstige Lippen



von Dyck, Elisabeth
11. 10. 50 Borstel



Krabbe, Friederike
31. 5. 50 Bentheim



Maier-Witt, Silke
21. 1. 50 Nagold



Das Bundeskriminalamt gibt im Herbst 1977 das Faltblatt mit „dringend gesuchten Terroristen“ heraus, darunter auch Susanne Albrecht (oben li.).

Bus, den Peter-Jürgen Boock fuhr. Etwa eineinhalb Stunden nach dem Mordanschlag starb Jürgen Ponto in einer Frankfurter Klinik.

Erst zwei Wochen später ging ein von Susanne Albrecht unterzeichnetes Bekennerschreiben der RAF bei mehreren Zeitungen ein. Die Heimtücke des Attentats entsetzte die deutsche Bevölkerung sowie die Repräsentanten der Bundesrepublik, die sich dem Terror fast hilflos ausgeliefert sahen. Eine offizielle Trauerfeier für Ponto in der Frankfurter Paulskirche führte noch einmal allen vor Augen, wie populär

der Vorstandssprecher der Dresdner Bank gewesen war. Er hatte seinem Unternehmen ein modernisiertes Image verschafft und der Öffentlichkeit wirtschaftspolitische Standpunkte der Finanzbranche zu vermitteln gewusst. Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs zitierte Ponto – passend zum RAF-Attentat – aus einer Rede anlässlich des Bankjubiläums von 1972: „Diese Welt ist mit Trümmern übersät worden, weil der Verstand nicht mehr zu Wort kam. Bleiben wir also nüchtern und treten wir hier und überall, wo in der Welt das nottut, dafür ein, den Verstand, die Vernunft wieder in den Rang einzusetzen. Und lassen wir uns die Freiheit nicht ausreden, die all denen immer unbehaglich ist, unverträglich sein wird, denen Macht und Gewalt über die Freiheit anderer alles gilt.“

inzukunft



1 Mein Verein

Warum treten Menschen einem Verein bei? Was hält den Verein zusammen und welche Bedeutung hat er für die Gesellschaft? Ab dem 6. September 2017 beschäftigt sich die neue Ausstellung „Mein Verein“ mit dem Phänomen, dass jeder zweite Deutsche in einem Verein verankert ist – vom Sport- über den Karnevals- und Gesangsverein bishin zum Schützenverein. Doch die Vereinslandschaft hat sich verändert. Fördervereine stehen heute im Vordergrund, die eine bedeutende Säule der Gesellschaft und Engagement für die Gemeinschaft darstellen. Die Ausstellung zeigt den Verein als Ort von Geselligkeit und Gemeinschaft, Tradition und Heimatverbundenheit, der Menschen aus unterschiedlichen Milieus zusammenführt.



2 Deutscher Herbst

Am 5. September eskalierten die Ereignisse des Jahres 1977, als ein Kommando der RAF den Präsidenten der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände Dr. Hanns Martin Schleyer in Köln als Geisel nahm und am 13. Oktober die Luft-hansa-Maschine Boeing 737 „Landshut“ auf dem Weg von Palma de Mallorca nach Frankfurt am Main nach Mogadischu entführt wurde. Der „Deutsche Herbst“ hielt die Bundesrepublik Deutschland sechs Wochen lang in Atem. Das *museumsmagazin* berichtet nicht nur über die Schleyer-Entführung, sondern stellt auch das neue Buch des Gründers der GSG 9 Ulrich Wegener *GSG 9 – Stärker als der Terror* vor.

3 Revolte!

„Revolte! Fotografien von Ludwig Binder 1965 bis 1970“: Das Haus der Geschichte zeigt ab dem 30. Juni 2017 im Pavillon und in der U-Bahn-Galerie eine neue Ausstellung mit Arbeiten des Fotografen Ludwig Binder. Die Fotografien zeigen eindrucksvoll Szenen aus der Studentenbewegung der „68er“, den Ausbau der Berliner Mauer und die Präsenz der amerikanischen Schutzmacht auf der „Insel“ West-Berlin. Die Ausstellung spiegelt die Schwerpunkte des fotografischen Werkes von Ludwig Binder, das sich in den Sammlungen des Hauses der Geschichte befindet.



impressum

Herausgeber
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH
Schwaighofstraße 18
79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77
Internet: www.schleiner.de
E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Internet: www.hdg.de

Redaktion
Dr. Ulrike Zander
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Autoren
Nicht gekennzeichnete Beiträge:
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Abbildungen
Atelier d'architecture Chaix & Morel et associés © Eddie Young / AACMA-JSWD: S. 36/37 o.
Binder, Ludwig, Berlin: S. 5 o.l., 42 r.
BKA Wiesbaden (Hrsg.) / Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprofotografie / Axel Thünker, Bonn: S. 41
Bocsi, Krisztian, Berlin: S. 17 o.l.
Düsseldorf Tourismus GmbH / Markus Bachmann: S. 30 r.
Erl, Martin, Ingolstadt: S. 16
© European Union 2017 – EP / Dominique Hommel: S. 37 o.r., 38/39
© European Union 2017 – Source: EP / : S. 37 u.
© European Union 2017 – Source: EP / Javier Bernal Revert: S. 3, 36 o.l.
Fotoatelier Süd, Köln: S. 23
Greser & Lenz, Aschaffenburg: S. 17 u.r.
Grotefendt, Claudia, Bielefeld: S. 5 o.r. (Design)
Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein: S. 5 o.M.
© Jazzfest Bonn, Walter Schnabel: S. 35
Karin Kaper Film GbR, Berlin: S. 34 r.
Klonk, Stephan, Berlin: S. 28/29, 33 r.
Magunia, Martin, Bonn: S. 4 o.r., 6/7,

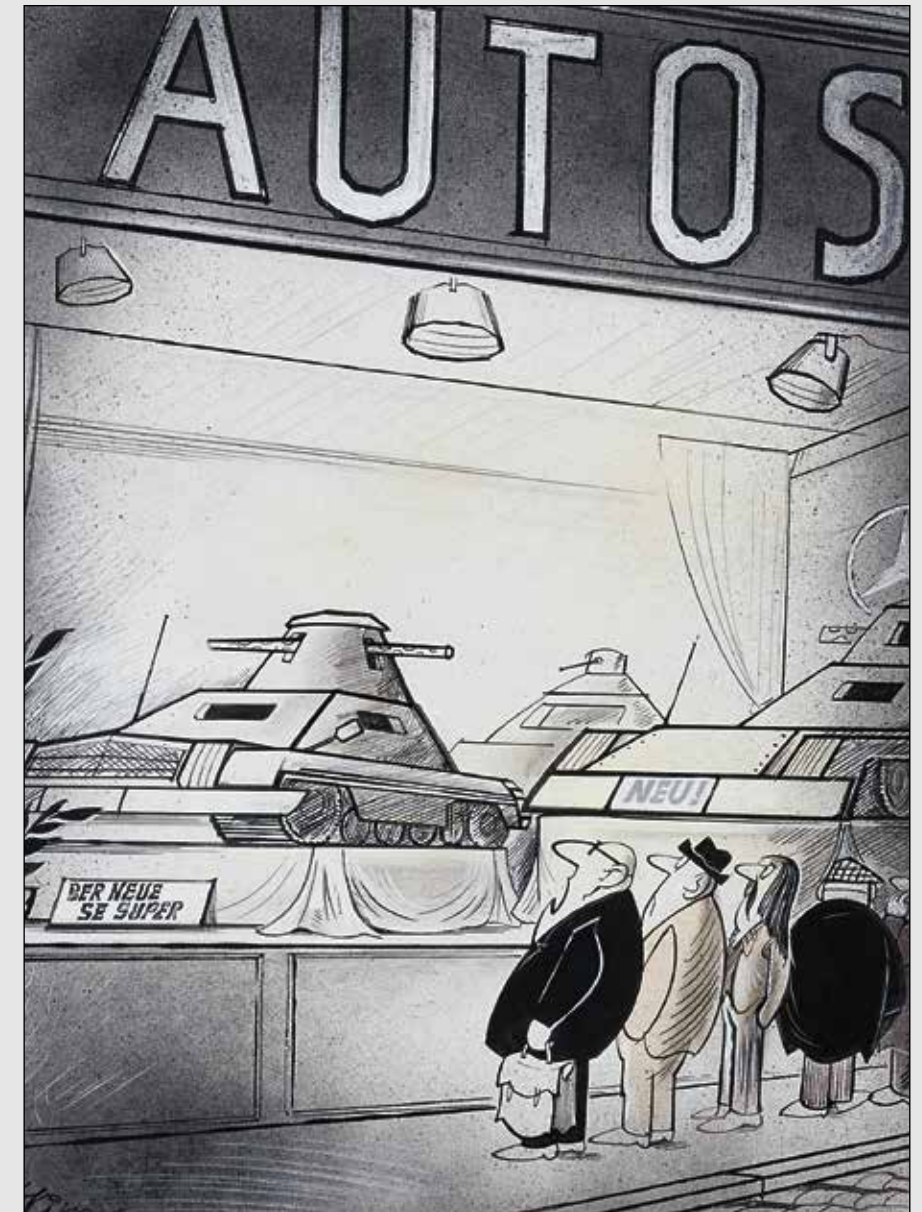
10 o., 11 o., 17 u.l., 21, 22, 32 r., 33 l.
Nietfeld, Kay, Berlin: S. 17 o.r.
picture alliance / Heinz Wieseler: S. 42 M.
picture alliance / Martin Rehm: S. 4 u.r.
PUNCTUM / Alexander Schmidt, Leipzig: S. 24–27
PUNCTUM / Stefan Hoyer, Leipzig: S. 30 l., 31 r.
Reich, Benjamin, Berlin: S. 5 u.r.
Sauer, Gabriele, Köln: S. 32 l.
Schleiner + Partner Kommunikation, Freiburg: S. 5 u.l. und M., 44
SCHWIND, Agentur für Zukunftskommunikation, Bonn: S. 42 l.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Axel Thünker, Bonn: Titel, S. 4 l., 10 u., 15 u.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Stephan Klonk, Berlin: S. 5 o.r. (Foto), 30 M.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Walter Hanel: S. 43
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig / Bettina Kath, Leipzig: S. 12/13
ullstein bild: S. 40
Zander, Ulrike, Köln: S. 31 l.
Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 2, 8, 9, 11 u., 14, 15 o., 18–20, 34 l.

Vertrieb
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. September 2017.
Auflage 10.000
ISSN 1610-3556

Internet
www.museumsmagazin.com

imbilde



„Seit der Schleyerentführung hat sich das Styling unserer Luxuslimousinen auch irgendwie verändert!“

Gepanzerte Staatskarossen von Ulrich Op de Hipt

Eine Welle von Gewalttaten der Roten Armee Fraktion (RAF) erschütterte 1977 die Bundesrepublik: Im April erschossen Terroristen in Karlsruhe Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seine Begleiter auf dem Weg zum Arbeitsplatz. Am 30. Juli wurde der Vorstandsvorsitzende der Dresdner Bank AG Jürgen Ponto in seinem Haus in Oberursel erschossen. Im September stoppten RAF-Mitglieder das Auto von Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer, töteten vier Begleitpersonen, entführten den Wirtschaftsfunktionär und ermordeten ihn später. Der Staat reagierte auf den Linksterrorismus mit verstärkten Sicherheitsvorkehrungen. So wurde auch der Schutz in den Autos von Repräsentanten des öffentlichen Lebens verbessert. Kugelsichere Scheiben und Panzerung machten Dienstwagen zu rollenden Festungen.

Walter Hanel, 1930 in Böhmen geboren, veröffentlichte die Karikatur 1977 im *Zeit-Magazin*. Nach einer Ausbildung zum Grafiker an der Kölner Werkschule zeichnete Hanel seit Ende der 1950er Jahre Karikaturen für *Simplicissimus*, *Rheinischer Merkur*, *pardon*, *Zeit-Magazin*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Kölner Stadt-Anzeiger*. Das Haus der Geschichte hat ein großes Konvolut seiner politischen Karikaturen in die Sammlungen übernommen.

> www.hdg.de unter: Sammlungen



Geliebt

Gebraucht

Gehasst

Die Deutschen und ihre Autos

Ausstellung

10.3.2017 –
21.1.2018
Di–Fr 9–19 Uhr
Sa/So/Feiertage
10–18 Uhr
Eintritt frei

Museumsmeile
53113 Bonn
www.hdg.de



Stiftung
**Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland**